



Klio – Muse der Geschichte

RUNDBRIEF NR. 13

Tübingen, im Dezember 2011

Effektive Arbeit auch unter veränderten Rahmenbedingungen

Sehr geehrte Mitglieder und Freunde des Fördervereins,

Vorweg sei festgehalten: Obwohl die 2010 an der Universität Tübingen eingeführten Großfakultäten die organisatorischen Bedingungen unserer Arbeit durch Wegfall des Dekanats Geschichte in der Sigwartstraße erschwert haben (vgl. Rundbrief Nr. 12 vom Dezember 2010), zeigte sich bei unserer Mitgliederversammlung vom 7. Oktober 2011, dass der Förderverein Geschichte auch unter den veränderten Gegebenheiten erfolgreich tätig sein konnte. Der neue Schriftführer, Dr. Hartmut Blum, hat das Amt seines Vorgängers Dr. Zauner mit Schwung und Engagement weitergeführt, so dass die Kontinuität und Effektivität unseres Wirkens gewahrt wurden. Dank sei dem Internet, das als virtuelles Kommunikationsforum die wegrationalisierte Geschäftsstelle in der Sigwartstraße (ehemaliges Dekanat Geschichte) ersetzte, und Dank sei auch unserem Schatzmeister, Herrn Pape, der sich in seinem 9. Lebensjahrzehnt noch auf den Computer und den elektronischen Datenaustausch eingelassen hat.

Mitgliederversammlung und Tätigkeitsbericht

Die Kombination unserer Vortragsreihe (vgl. unten) mit der Jahreshauptversammlung in der Mittagspause garantierte am 7. Oktober 2011 wiederum eine gut besuchte Mitgliederversammlung (vgl. auch das mitversandte Protokoll). Wie immer legte der Vorstand Wert darauf, den Vortragsbesuchern und Versammlungsteilnehmern sowie über den vorliegenden Rundbrief auch unseren mittlerweile mehr als 500 (2010: 391) Mitgliedern die allgemeinen Zielsetzungen des Fördervereins und deren Umsetzung im verflissenen Jahr zu vermitteln.

Der Förderverein möchte den Fachbereich Geschichtswissenschaft der Universität Tübingen in Forschung und Lehre finanziell, organisatorisch und ideell unterstützen. Ergänzend zu den knappen öffentlichen Kulturtats wollen wir fehlende Medien und Geräte sowie Lehrmittel und Bücher möglichst kurzfristig und mit minimalem bürokratischen Aufwand beschaffen, um so den lau-

fenden Studienbetrieb zu erleichtern. Wir bezuschussen historische Exkursionen und Gastvorträge durch Honorare oder Reisekosten, übernehmen die Finanzierung von Rhetorikschulungen und fördern andere Veranstaltungen der Universitätsdidaktik und -methodik. Wir ermöglichen Begegnungen im Rahmen von Projekten, wie z. B. des deutsch-französischen Studiengangs der Universitäten Aix-en-Provence und Tübingen (TübAix). Bevorzugt unterstützen wir innovative Vorhaben von Lehrenden und Lernenden, die durch das universitäre Finanzierungsraaster fallen. Wir möchten dazu beitragen, dass Kreativität und Engagement für neue Inhalte, Methoden und Organisationsformen nicht an finanziellen Hürden scheitern. Auf diese Weise hoffen wir, den Mut zu ungewöhnlichen Fragestellungen, zu Kontakten zwischen Fachstudium und gesellschaftlicher Kulturpraxis oder auch interdisziplinäres Arbeiten zu stimulieren.

Über den finanziellen Sektor hinaus ist der Förderverein auch in Veranstaltungen und Feiern des Historischen Seminars in den Verlauf des akademischen Jahres eingebunden. Dies gilt z.B. für den zum Auftakt eines neuen Studienjahres durchgeführten *Dies Universitatis* und die mit ihm verbundene Absolventenfeier des Fachbereichs Geschichtswissenschaft, zu der auch Eltern und Angehörige der Absolventen, die Dozentschaft und sonstige Gäste eingeladen sind. Dadurch ist der *Dies Universitatis* keine rein akademische Veranstaltung, sondern auch Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Universität. Neben dem Grußwort und der Überreichung eines Buchgeschenks an die anwesenden Absolventen durch den Fachbereichsprecher (den früheren Dekan) ist auch der Förderverein an der Gestaltung dieser Feier beteiligt. Zunächst prämiert der als Jury fungierende Vorstand im Vorfeld besonders gelungene Zulassungs- und Magisterarbeiten nach den Kriterien der Aktualität und Gegenwartsrelevanz des Themas, dem fächerübergreifenden Ansatz und der gefälligen Präsentationsform. Bei dieser

Veranstaltung spricht auch der Vorsitzende des Fördervereins ein Grußwort, hält die Laudatio auf die Preisträger und überreicht die beiden Preise in Form einer Urkunde und eines Geldbetrages. Außerdem steht ein Kurzvortrag der Preisträger auf dem Programm. Wir finanzieren zudem das Abschiedsgeschenk an die Absolventen, bieten zu Beginn der Feier einen kleinen Sektempfang an und sorgen für eine musikalische Umrahmung, um auch auf diese Weise einen angemessenen Rahmen des *Dies Universitatis* zu schaffen.

Nicht zuletzt wollen wir dazu beitragen, die Universität nach außen zu öffnen und umgekehrt eine Lobby sein, die für den Wert historischer Forschung und Bildung im gesellschaftlichen und politischen Leben der Gegenwart eintritt.

Die konkrete Jahresbilanz für 2010 wies nach den Ausführungen unseres Schatzmeisters – auszugsweise – folgende Fördermaßnahmen auf: 2.515,- € für Buchanschaffungen, 4.387,- € für die Unterstützung von Exkursionen im Rahmen von Lehrveranstaltungen (z. B. zu „Orten des Adels am oberen Neckar“, nach St. Gallen oder nach Moskau), 2.775,- € als Finanzierungsbeitrag für Kompakt- und Projektseminare und 1500,- € für die Teilnahme von Studierenden an einem Europakongress. Außerdem steuerte der Förderverein für die Einladung von Gastprofessoren 2.153,- €, für den deutsch-französischen Studiengang TübAix 500,- € und für die Preisverleihungen und die musikalische Umrahmung der Absolventenfeier 800,- € bei. Im laufenden Jahr 2011 schlug die Betreuung des Internets des Historischen Seminars mit 4000,- € als größter Posten zu Buche.

Die finanzielle Unterstützung des Fachbereichs Geschichtswissenschaft ist ein wichtiger Teil unserer Arbeit, das Vereinsleben war jedoch auch im Jahr 2010/11 vielfältig

ger. In eigener Sache besuchten die Vorstandsmitglieder im Dezember 2010 Vorlesungen, um den Förderverein vorzustellen. Ebenfalls im Dezember 2010 gab der Förderverein den Rundbrief Nr. 12 heraus, der eine willkommene Informationsquelle über das Historische Seminar bzw. den Fachbereich Geschichtswissenschaft der Universität Tübingen darstellt und darüber hinaus ein Bindeglied zwischen dem Vorstand des Fördervereins, dem Fachbereich Geschichtswissenschaft und unseren Mitgliedern ist. Unserem neuen Schriftführer, Herrn Dr. Blum, sei für die aufwändige Redaktionsarbeit ausdrücklich gedankt!

Zum ersten Mal hat der Förderverein Geschichte im Jahr 2011 Vortragsabende nicht nur subventioniert, sondern mit dem Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde und mit dem Seminar für Zeitgeschichte auch gemeinsam veranstaltet. Aus Anlass des 50. Jahrestags des ersten bemannten Raumfluges haben Prof. Klaus Gestwa (Uni Tübingen) und Prof. Monica Rüthers (Uni Hamburg) am 12. April 2011 zwei Vorträge zum Thema gehalten: „12. April 1961: Jurij Gagarin – Der sowjetische ‚Kolumbus des Kosmos‘“. Und am 21. Juni 2011 konnte in Zusammenarbeit mit Herrn Prof. Schild die Spezialistin der amerikanischen Cowboy-Forschung Jacqueline M. Moore aus Texas zu einem Vortrag mit dem Thema gewonnen werden: „*Unruly Troublemaker or Knight of the Prairie? How the Cowboy Became an Manly Hero.*“

Schließlich fand die Vortragsreihe des Fördervereins vom 7. Oktober 2011 bei unseren Mitgliedern, bei den Universitätsangehörigen und bei einem historisch interessierten Publikum erneut eine hervorragende Resonanz (im Einzelnen s.u.). Und nicht zuletzt hat der Förderverein in der bereits geschilderten Weise auch beim *Dies Universitatis* des Fachbereichs Geschichtswissenschaft am 13. Oktober 2011 mitgewirkt. In diesem

Jahr wurden die Preise für herausragende Abschlussarbeiten an Frau Almuth Maria Ebke und Herrn Simon Jersak verliehen. Das Thema von Frau Ebke lautete „*The party is over“? Die Wirtschaftspolitik der Regierungen Heath, Wilson und Callaghan und das Narrativ des ‚British Decline‘ 1970-76*“ und Herr Jersak legte eine Studie über „*Forschung hinter Stacheldraht: Wissenschaftliche Zwangsarbeit im Stalinismus und Nationalsozialismus*“ vor.

Die erwähnten Aktivitäten sind nur durch eine gute Zusammenarbeit zwischen dem Förderverein und dem Fachbereich Geschichtswissenschaft möglich. Ausdrücklich sei an dieser Stelle dem Fachbereichssprecher Prof. Georg Schild und seinem Stellvertreter Prof. Klaus Gestwa, dem Studiendekan des Fachbereichs, für die anerkennenden Worte über die Arbeit des Fördervereins gedankt.



Die Preisträger bei der Laudatio durch Dr. Borth

Vortragsreihe des Fördervereins vom 7. Oktober 2011

Der Titel unserer diesjährigen Vortragsreihe lautete: „*Mea culpa. Öffentliche Schuldbekennnisse in der Geschichte.*“

Der Althistoriker **Dr. Fabian Schulz** sprach zum Auftakt über den „*Bußakt von Mailand [390 n.Chr.]: Machtprobe oder Selbstinsze-*

„*Inszenierung?*“. Anschließend referierte **Prof. Steffen Patzold** über ein klassisches Thema der mittelalterlichen Geschichte: „*Der Gang nach Canossa (1077) im Spiegel der neueren Forschung*“. Nach der Mittagspause setzte sich Frau **Dr. Silke Mende** mit dem Thema „*Willy Brandt und der Kniefall von Warschau*“, vom Dezember 1970 aus einander. Den Abschluss der Vortragsreihe bildeten schließlich die Beiträge von **Tobias Gerstung** und **Annette Grabowsky**, die sich in einer Zusammenschau der Themen mit der „*Inszenierung öffentlicher Schuldbekennnisse: Neue Forschungsansätze im epochenübergreifenden Vergleich*“ befassen.

Im Kern ging die Vortragsreihe aus zwei Lehrveranstaltungen der Seminare für mittelalterliche Geschichte und für Zeitgeschichte hervor, die in einem abschließenden Treffen im *Haus auf der Schwäbischen Alb* in Bad Urach zusammengeführt wurden, eine Veranstaltung, die eine epochenübergreifende und methodenkomparatistische Betrachtungsweise zum Ziel hatte. So bildete die Vortragsreihe vom 7. Oktober 2011 den Abschluss eines aus dem Forschungs- und Ausbildungsbetrieb des Historischen Seminars hervorgegangenen Projekts.

Wenn öffentliche Schuldbekennnisse von Herrschenden oder Politikern auch nicht so selten sind, wie es auf den ersten Blick scheinen mag, gelten sie dennoch als historische Ausnahmefälle. Je weiter sie sich von der kirchlichen Wurzel liturgischer Sündenbekenntnisse entfernen, umso mehr stehen sie in der Aura eines ungewöhnlich bis sensationellen Ereignisses und stoßen dementsprechend auf ein gesteigertes historisches Interesse. Das Urbedürfnis nach Legitimation von Herrschaft brachte und bringt – insbesondere seit der Neuzeit – eher vielfältige Strategien zur Rechtfertigung politischen Handelns hervor, nur in Ausnahmefällen

auch das Gegenteil: ein öffentliches Schuldbekennnis über begangene Fehler. Ein anschauliches Beispiel unserer württembergischen Landesgeschichte ist ja das Schuld- und Sündenbekenntnis, das Herzog Carl Eugen 1778 – anlässlich seines 50. Geburtstags – von allen Kanzeln des Landes verlesen ließ, dabei seinen bisherigen verschwenderischen Lebenswandel und die Maitressenwirtschaft bereute und seine Bekehrung zum fürsorglichen Landesvater an der Seite Franziskas von Hohenheim gelobte. Beide Prozesse, die Legitimationsbemühungen und die Schuldbekennnisse, leben von dem Wissen, dass sich staatlich-politisches Handeln auf Dauer durch den Dienst an höheren Werten rechtfertigen muss, dass, frei nach Augustinus, „Staaten ohne Gerechtigkeit nur Räuberbanden“ sind. Dies ist die Idealtypik. Im historisch-realpolitischen Alltag wird sie allerdings selbst bei spektakulären Schuldbekennnissen nicht immer 1:1 umgesetzt.

So war der Zweck der diesjährigen Vortragsreihe, Beispiele öffentlicher Schuldbekennnisse historischer Persönlichkeiten in verschiedenen Epochen und geschichtlichen Umfeldern mit dem Auge des Fachhistorikers zu analysieren und anschließend ein vergleichendes Resümee zu ziehen, um diese spezielle Kategorie historischen Handelns, sozusagen ein historisches Urphänomen, zu erhellen.

Dem mehrfach geäußerten Wunsch nach Vortragsmanuskripten soll durch den folgenden Überblick zumindest teilweise entsprochen werden. Im Eröffnungsvortrag („*Der Bußakt von Mailand. Machtprobe oder Selbstinszenierung?*“) setzte sich **Fabian Schulz** mit dem Konflikt auseinander, der im Jahr 390 n. Chr. zwischen dem christlich-römischen Kaiser Theodosius I. (347-395) und Bischof Ambrosius von Mailand (339-397) ausgebrochen war. In einer von den Zeitgenossen und der Nachwelt als spekta-

kulär gewerteten Entscheidung verwehrte der Bischof dem Kaiser den Zutritt in den Dom und speziell zur Messfeier, solange er nicht durch einen öffentlichen Bußakt ein schweres politisches Vergehen gesühnt habe. Ambrosius lastete Theodosius I. an, im Jahr 390 das Massaker an angeblich 7000 Einwohnern Thessalonikes nicht verhindert zu haben. Es war von aufgebrachten gotischen Truppen aus Rache für die Ermordung ihres Generals verübt worden. Theodosius habe es versäumt, durch einen rechtzeitigen Befehl eine unkontrollierte Massenvergeltung und maßlose kollektive Geiselnstrafen zu unterbinden. „Zorn statt Vernunft“ habe diese Maßnahme geleitet, so dass an den Händen des Kaisers „unrecht vergossenes Blut“ klebe. Erst wenn er sich durch einen Bußakt von diesem Makel gereinigt habe, sei er würdig, das Gotteshaus zum Empfang der Sakramente zu betreten, eine Auflage, der sich Theodosius gebeugt hat. Dieser Bußakt von Mailand galt für das Mittelalter und darüber hinaus als „die Mutter aller Herrscherbußen“ und als ein exemplarisches Beispiel für die Unterwerfung der Herrscherallmacht unter das Gebot der Kirche und überstaatliche Normen. Schon im Vortragstitel hat Fabian Schulz jedoch zum Ausdruck gebracht, dass ein Antagonismus von Staat und Kirche eine anachronistische Betrachtungsweise darstelle, und dass die neuere Forschung eher davon ausgehe, dass für die Zeitgenossen „Grenzüberschreitungen“ zwischen beiden Bereichen normal waren. Seit der Niederlage von Kaiser Valens (378) gegen die Goten bei Adrianopel konnte sich dieser Germanenstamm einen Föderatenvertrag mit weitgehenden Siedlungs- und Autonomierechten innerhalb des Imperium Romanum sichern, was bei der einheimischen Bevölkerung einen latenten Hass auf die Goten entstehen ließ, der sich letztlich in der geschilderten Eskalation von Gewalt und Gegengewalt entlud. Hinzu kam, dass die Goten im Gegensatz zum nicänischen Glaubensbekenntnis der römischen Bevölkerung dem Arianismus anhängen, was die antigotische Einstellung des Nicäners Ambrosius verstärkte. Außerdem hatte es schon früher re-

ligionspolitische Konflikte zwischen Theodosius und Ambrosius gegeben, da der Bischof ein kompromissloseres Vorgehen gegen jüdische und heidnische Kulte einforderte. So schürzte sich 390 anhand des Massakers von Thessalonike ein schwelender religionspolitischer Knoten. Aber trotz des scheinbar rigorosen Ausschlusses von Messe und Sakramenten und trotz der Einforderung eines demütigenden Bußaktes habe Theodosius den Konflikt zu seinen Gunsten zu instrumentalisieren verstanden. Denn Demutsbezeugungen und Bußfertigkeit entsprachen einem zeitgenössischen Herrscherideal, dem sich der Kaiser in einer öffentlichen Inszenierung bewusst unterstellte, um damit seine Herrschaft zu stabilisieren. So gilt Theodosius als eigentlicher Gewinner des Konflikts, der allerdings einem neuen Herrscherideal zum Durchbruch verhalf: nicht mehr der brutale von seiner politischen Unfehlbarkeit überzeugte Tyrann, sondern der bußfertige, dem christlichen Wertekodex verpflichtete Kaiser galt als Leitbild der Zukunft.

Den zweiten Vortrag hielt **Prof. Steffen Patzold** zum Thema *„Der Gang nach Canossa (1077) im Spiegel der neueren Forschung“*. Der Mailänder Bußakt Kaiser Theodosius' im Jahr 390 diene in den folgenden Jahrhunderten mittelalterlichen Kaisern als Vorbild und Bezugsdatum für ritualisierte Herrscherbußen, unter denen der spektakuläre Bußakt, den Kaiser Heinrich IV. im Jahr 1077 zur Ablösung des päpstlichen Bannes vor den Toren der Burg von Canossa leistete, zu den intensiv erforschten Ereignissen der mittelalterlichen Geschichte zählt. Ein Datum von symbolischer Strahlkraft, die den „Gang nach Canossa“ zum geflügelten Wort für demütigende Niederlagen überhaupt werden ließ. Die Ereigniskette, die Rolle der verschiedenen Personen oder Personengruppen sowie die treibenden Motive und Machtinteressen schienen bei dieser Konfrontation zwischen Kaiser und Papst bis auf Detailfragen weitgehend geklärt: Die den Investiturstreit aus-

lösende Einsetzung des Mailänder Erzbischofs durch Kaiser Heinrich IV. im Jahr 1075 und der scharfe Protest Papst Gregors VII., die aggressiv betriebene gegenseitige Amtsenthebung der Antagonisten durch die Wormser Synode (Januar 1076) und die Lateransynode (Februar 1076), die den Investiturstreit überlagernde und von einem päpstlichen Legaten unterstützte Opposition der deutschen Fürsten gegen den jungen König auf dem Fürstentag von Tribur (Oktober 1076) und die gleichzeitige Versammlung Heinrichs IV. und seiner Anhänger in Oppenheim, wo der Kaiser in seiner „Promissio“ zugesteht, sich vom päpstlichen Bann zu lösen. Weiterhin die Einladung Gregors VII. zur Schlichtung des Streites zwischen Kaiser und Fürsten nach Augsburg und der taktisch geschickte Zug Heinrichs über die Alpen nach Canossa (Dezember 1076/Januar 1077), wo er nach einer dreitägigen Buße die Aufhebung des Kirchenbanns durch Gregor VII. und dadurch seine Wiederaufnahme in die Kirche sowie die Rücknahme seiner Absetzung erreichte. Wie der Mailänder Bußakt Kaiser Theodosius' I. ist auch die Herrscherbuße von Canossa durch die schwer entwirrbare Überlagerung politischer und kirchlicher Konfliktlinien gekennzeichnet, wobei die traditionelle Historiografie Heinrich IV. durch das Bündnis der deutschen Fürstenopposition mit dem Reformpapsttum in der Defensive sieht. Vor diesem Hintergrund hat sich nun Prof. Patzold in seiner bewährten Mischung aus lebendigem Humor, rhetorischem Glanz und scharfsinniger Analyse mit der neuen Canossa-These auseinandergesetzt, die der Mediävist Johannes Fried 2008 in seiner Aufsehen erregenden Studie „Der Pakt von Canossa. Schritte zur Wirklichkeit durch Erinnerungsanalyse“ vorgelegt hat. Fried hat insgesamt eine „radikale Neu-deutung des Gangs nach Canossa“ vorgeschlagen. Sie betrifft die angesprochene Ereigniskette und damit bereits die Chronologie des Konflikts, aber auch die Rolle und die Motive der Hauptakteure, d.h. des Papstes und des Kaisers sowie eine Neugewichtung von Quellen. Demnach wäre Gregor VII. nicht aggressiv, sondern kompromissbe-

reit, und Heinrich IV. hätte schon vor Tribur (s.o.) eine Verständigung mit dem Papst in Form eines abgesprochenen Friedenspaktes gesucht, einschließlich der Lösung des kaiserlichen Banns durch den Papst. Diese Einigung zwischen Gregor und Heinrich mache den Gang des Kaisers nach Canossa nicht zum demütigenden Konflikthöhepunkt, sondern diene „nur“ dem vorher vereinbarten Friedensschluss. Zur Eskalation des Konflikts sei es nicht durch die kompromisslosen Hauptantagonisten (Kaiser und Papst), sondern durch die Machtinteressen deutscher Fürsten und oberitalienischer Bischöfe gekommen. Fried stützt seine Neubewertungen auch geschichts- bzw. erkenntnistheoretisch, indem er nachzuweisen versucht, dass die aus der Erinnerung rekonstruierten historischen Daten der Jahre 1076/77 unzuverlässig seien. Damit sieht Fried schon die Ereignissicherheit, d.h. die Interpretationsbasis im Umfeld des welthistorischen Datums von Canossa in Frage gestellt. Schließlich hat Prof. Patzold noch scharfsinnig auf Schwachstellen der Fried'schen Argumentation hingewiesen und damit den Fortgang eines Mediävistenstreits um den Höhepunkt des Investiturstreites in Aussicht gestellt. Ob dadurch der „Gang nach Canossa“ seine öffentliche Zitierfähigkeit verliert, bleibt abzuwarten.

In einem Epochensprung in die Gegenwart steuerte **Dr. Silke Mende** ein kompaktes und facettenreiches Referat zum Thema „*Willy Brandt und der Kniefall von Warschau*“ bei. Der Kniefall des Bundeskanzlers der sozial-liberalen Koalition am Mahnmahl des Warschauer Ghettos vom 7. Dezember 1970 ist zu einer Schlüsselszene der deutschen Nachkriegsgeschichte geworden und als aussagekräftiges politisches Symbol im kollektiven Gedächtnis verankert. Die Diskussion über diesen das diplomatische Protokoll durchbrechenden Akt hat historische Reminiszenzen an den Bußakt Heinrichs IV. „am Felsenhang von Canossa“, d.h. an mittelalterlichen Formen der Herrscherbuße geweckt. Der Kniefall hat gerade durch sei-

ne Unzeitgemäßheit – „Humilitas“ bzw. öffentliche Demutsbezeugungen sind dem modernen Herrscherverständnis fremd – Aufsehen erregt. Da Brandt selbst ein Verfolgter des Naziregimes war, konnte sein Kniefall nicht als Bußakt für persönliche Schuld gesehen werden, sondern galt als öffentliches Schuldbekenntnis in kollektiver Stellvertretung für andere, die (noch) nicht bereit waren, sich zu ihren Verfehlungen zu bekennen. So hat – nach anfänglichen kritischen Stimmen über diesen „Akt freiwilliger Selbsterniedrigung“ eines deutschen Staatsmannes – die mediale Rezeption den Warschauer Kniefall Willy Brandts zunehmend in eine christologisch-ikonografische Aura gerückt. In einer eindrucksvollen zeitgeschichtlichen Analyse hat nun Silke Mende den gesamten Vorgang in die deutsche Nachkriegsgeschichte eingeordnet und seine zentrale Bedeutung im Zusammenhang der sog. „Vergangenheitsbewältigung“ und der neuen Ostpolitik herausgestellt, einschließlich der Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als neuer polnischer Westgrenze, der Aussöhnung mit dem östlichen Nachbarn Polen und des spezifischen Beitrags der Bundesrepublik zur globalen Entspannungspolitik im Ost-West-Konflikt. Insofern stellte die Diskussion um die provozierende Form von Brandts Schuldbekenntnis eine Stellvertreterdebatte für grundsätzliche Probleme der bundesrepublikanischen Nachkriegsgesellschaft dar. Darüber hinaus hat Silke Mende die herausragende Rolle der Medien, insbesondere auch des Fernsehens, sowohl für die Inszenierung des Kniefalls selbst, als auch für die öffentliche und historiografische Auseinandersetzung mit demselben verdeutlicht. Eine Rolle spielt dabei das persönliche Kalkül, das Willy Brandt über die politische Wirkung eines derartigen Bruchs des diplomatischen Protokolls anstellte. Silke Mende verdeutlichte, dass den Polen aus vielerlei innen- und außenpolitischen Motiven in erster Linie eine Kranzniederlegung am Warschauer Grabmal des Unbekannten Soldaten wichtig und diese dementsprechend minutiös vorgeplant war, dass jedoch das Bundeskanzleramt trotz des geringen Interesses, ja Zögerns,

der polnischen Seite Wert auf eine Kranzniederlegung am Mahnmal des Warschauer Ghettos legte. Da hier kein Protokoll vorgegeben war, konnte Willy Brandt seinen überraschenden Kniefall vornehmen, wobei letztlich ungeklärt bleibt, ob es sich um einen spontanen Entschluss vor Ort oder eine persönlich geplante Initiative Brandts handelte, der durchaus ein gutes Gespür für medienwirksame Inszenierungen seiner öffentlichen Auftritte besaß. Brandts symbolische Reue und die um Versöhnung heischende Geste wurden zwar in der zensierten öffentlichen Meinung Polens aus opportunistischen bzw. tagespolitischen Gründen in den Hintergrund gedrängt. Sie hat jedoch weltweit ein ungeahntes Echo, ja Bewunderung hervorgerufen und ein neues Deutschlandbild begründet. Insgesamt gesehen lag ein besonderer Reiz auch darin, dass eine junge Historikerin mit ihren fachwissenschaftlichen Analyseinstrumenten vor einer meist älteren Zuhörerschaft ein Stück persönlich erlebter Vergangenheit aufarbeitete und überzeugend darlegen konnte, warum Willy Brandts Kniefall vor dem Mahnmal des Warschauer Ghettos Eingang in die Reihe Deutscher Erinnerungsorte gefunden hat.

Zum Abschluss unserer diesjährigen Vortragsreihe sprachen **Tobias Gerstung** und **Annette Grabowsky** über *„Die Inszenierung öffentlicher Schuldbekenntnisse: Neue Forschungsansätze im epochenübergreifenden Vergleich“*. Die Abschlussreferate verfolgten eine doppelte Zielsetzung: Zum einen stellten sie das „Curriculum“ der Lehrveranstaltungen der zeitgeschichtlichen und mittelalterlichen Abteilung, einschließlich des gemeinsamen Blockseminars vor, die ja unserer diesjährigen Vortragsreihe zugrunde lagen. Zum anderen ordneten sie die voraufgehenden Vorträge als konkrete Fallbeispiele in einen epochenübergreifenden Vergleich und theoretisch-systematischen Interpretationsversuch ein. Die mittelalterliche Übung befasste sich mit Herrscherbußen von „Mailand nach

Canossa“. Thematisiert wurden u. a. Herrscherbußen der Karolingerzeit (z. B. Kaiser Ludwig der Fromme, 814-840) und andere Formen von Schuldbekennnissen. Das zeitgeschichtlichen Seminar befasste sich z. B. mit der Kriegsschuldfrage in der Weimarer Republik als einem Fall von „verpasster Buße“, mit den Schauprozessen und der Selbstkritik in der Sowjetunion der 1930er Jahre, mit der Debatte über die Zwangsarbeiterentschädigung in der Bundesrepublik und eben mit dem Warschauer Kniefall Willy Brandts von 1970. Ein Theorie- und Methodenblock verband beide Veranstaltungen, wobei im Februar/März 2011 das tagespolitische Ereignis der „Causa Guttenberg“, d.h. die Plagiatsaffaire um die Dissertation des damaligen Verteidigungsministers Karl-Theodor zu Guttenberg und das von der Öffentlichkeit erwartete Schuldgeständnis als weiterer Katalysator wirkte. Interpretatorischer Angelpunkt der integrierten Gesamtveranstaltung war der wohl den meisten Anwesenden bisher noch nicht vertraute Begriff des „Performative Turn“. Dieser neue, von den Sprach- und Kulturwissenschaften seit den 1990er Jahren auch in der Historiografie rezipierte Theorieansatz stellt ein Kommunikationsmodell, speziell auch im politischen Raum, dar. Dieses Modell betont, dass neben inhaltlich-textbezogenen Aussagen vor allem bestimmte Rituale sowie bewusst inszeniertes symbolträchtiges Handeln die öffentlichen Auftritte bestimmen. Der Informationsgehalt derartiger „performativer“ (Sprech-)Akte stützt sich sehr stark auf nonverbale Ausdrucksmittel, wie Körpersprache, Mimik und Gesten. Dabei haben die Referenten überzeugend dargelegt, dass und wie sich vom Mittelalter zur Neuzeit und insbesondere in der Moderne der Charakter der jeweils angesprochenen Öffentlichkeit, die medialen Vermittlungsmöglichkeiten (der Kommunikationsraum) sowie der gesellschaftliche und kulturelle Sinn- und Deutungszusammenhang verändert haben, und mit ihnen die Wirkungsmöglichkeiten und der interpretative Rahmen öffentlicher Schuldbekennnisse. Besonders betont wurden etwa der Unterschied des mittelalterlichen und modernen Herrscher-

bildes (z. B. im Hinblick auf öffentliche Demuts- und Schuldbezeugungen) und die immer dominanter werdende Rolle der Medien hin zu einer „eigenständigen historischen Produktivkraft“ in der Gegenwart. Auf diese Weise hat auch unsere diesjährige Vortragsreihe nicht nur interessante historische Fallanalysen, sondern gleichzeitig Einblicke in aktuelle Methoden und neue Forschungsansätze der Geschichtswissenschaft erbracht.

Hinweise und Ankündigungen

Themenvorschläge für die nächste Vortragsreihe sind uns stets willkommen.

Es ist mir auch in diesem Jahr ein Anliegen, allen Mitgliedern herzlich dafür zu danken, dass sie den Förderverein durch Beiträge und Spenden unterstützt sowie an unseren Veranstaltungen teilgenommen haben. Nur dadurch können wir die Förderung von Forschung, Lehre und geschichtlicher Bildung schnell und wirksam umsetzen. Nicht zuletzt möchte ich Herrn Dr. Blum für seine Tätigkeit als Schriftführer und Herrn Pape für seine Arbeit als Schatzmeister und Impulsgeber des Fördervereins in diesen Dank mit einschließen.

Die 14. Mitgliederversammlung und die Vortragsreihe des Fördervereins finden vorraussichtlich am Freitag vor Beginn des WS 2012/13, d. h. am **12. Oktober 2012**, statt. Nähere Einzelheiten gehen Ihnen rechtzeitig zu.

Mit freundlichen Grüßen und allen guten Wünschen für das Jahr 2012!

Ihr
Wilhelm Borth

Liebe Vereinsmitglieder...

Bitte teilen Sie uns mit, wenn Sie umziehen oder Ihre Bankverbindung ändern. Beim vergeblichen Versuch, Ihren Mitgliedsbeitrag einzuziehen, entstehen Kosten, die wir dem Verein ersparen wollen. Ihre Spendenbescheinigung und den Rundbrief können wir nicht zustellen, wenn Sie uns Ihre neue Adresse nicht angeben.

E-Mail-Kartei

Um die Kommunikation zu vereinfachen und Portokosten zu sparen, haben wir mit dem Aufbau einer Kartei der E-Mail-Adressen aller Mitglieder begonnen. **Bitte teilen Sie uns deshalb, falls nicht schon geschehen, Ihre E-Mail mit.**

Statusänderung

Sind Sie vom Studierenden zum „Berufsanfänger“ geworden (wozu wir Ihnen herzlich gratulieren), sind wir für eine satzungsgemäße **Aufstockung Ihres Beitrags** dankbar. Dies gilt selbstredend auch für die „nächste Stufe“.

Mitgliederwerbung

Auch in Ihrem Umfeld gibt es sicherlich noch den einen oder anderen an Geschichte interessierten Menschen, den Sie veranlassen könnten, Mitglied in unserem Förderverein zu werden. Wir schicken Ihnen gerne Beitrittsvordrucke, nehmen aber auch formlose Erklärungen entgegen.

Ihre Ideen sind gefragt

Der Förderverein möchte in zunehmendem Maße innovative Projekte im Bereich der Lehre fördern. Der Einfallsreichtum des Vorstandes reicht hier nicht immer aus. **Wenn Sie Vorschläge haben, wenden Sie sich bitte an uns.** Wir werden versuchen, diese Ideen schnell und unbürokratisch in die Tat umzusetzen.

Sie erreichen uns schnell **per E-Mail:**

hartmut.blum@uni-tuebingen.de oder
pape-kh@t-online.de

Vielen Dank für Ihre Unterstützung und auch von mir die besten Grüße zum neuen Jahr!

Ihr
Karl Heinz Pape

Aus dem Fachbereich Geschichtswissenschaft

Vorschau auf die im SoSe 2012 angebotenen Vorlesungen zur Geschichte (Gasthörer sind herzlich willkommen!)

Das kommentierte Vorlesungsverzeichnis ist im Internet abrufbar unter:

<https://campus.verwaltung.uni-tuebingen.de/>

Sofern nicht anders angegeben: Beginn 23.-27. April 2012, Ort: Hörsaal Keplerstr. 2

Klinkott, Das Zeitalter der Punischen Kriege, Mo 16-18

Kolb, Frühe Geschichte Griechenlands: von der minoischen und mykenischen Hochkultur bis zum Ende des sogenannten Dunklen Zeitalters (3. Jts. bis ca. 800 v.Chr.), Di 10-12

Meier, Römische Geschichtsschreibung, Do 16-18

Patzold, Karl der Große, Fr 10-12, *Beginn: 20.4.*

Widder, Sachkultur im Spätmittelalter in interdisziplinärer Perspektive, Do 10-12, *Beginn: 19.4.*

Hirbodian, Milites - Rittertum im Mittelalter, Mi 12-14

Schindling, Geschichte Europas von der Auflösung des Heiligen Römischen Reiches bis zur reaktionären Wende der Wiener Nachkriegsordnung (1803–1820), Do 14-16, *Beginn: 3.5.*

Dürr, Geschichte der europäischen Expansion im 17. Jahrhundert, Mi 14-16

Asche, Europäische Geschichte in der Frühen Neuzeit XIV – Europa am Ende des Ancien Regime zwischen dem Siebenjährigen Krieg und dem Ausbruch der Französischen Revolution, Di 12-14, *Beginn: 17.4.*

Holtz, Aufbruch in die Neuzeit. Deutsche Geschichte im europäischen Kontext 1500-1650, Di 16-18

Brendle, Staatslehren der Frühen Neuzeit, Di 14-16

Fata, Geschichte Südosteuropas im 17. und 18. Jahrhundert – Zwischen Befreiung und Verknechtung sowie Aufklärung und Orthodoxie? Mi 16-18

Frie, Europa 1870-1914, Mo 14-16

Doering-Manteuffel, Der Erste Weltkrieg: Deutschland und Europa, Mi 10-12

Schild, Amerikas Kriege im 20. Jahrhundert, Mo 10-12

N.N., Vorlesung zur sowjetischen oder russischen Geschichte, Fr 12-14

Personalmitteilungen

Dr. Fernando **Esposito** war von Oktober 2010 bis März 2011 Postdoc-Stipendiat des Deutschen Historischen Institutes in London.

Prof. Dr. Ellen **Widder** ist seit März Kooperationspartnerin der Staatlichen Weißrussischen Universität Minsk, gefördert im Rahmen des DAAD-Programmes Ostpartnerschaften.

Dr. Silke **Mende** erhielt im Mai den „Dr. Leopold Lucas-Nachwuchswissenschaftler-Preis“ für ihre Dissertation „Nicht rechts, nicht links, sondern vorn. Eine Geschichte der Gründungsgrünen“.

Prof. Dr. Ewald **Frie** ist seit Juli Sprecher des neu eingerichteten Sonderforschungsbereiches 923 „Bedrohte Ordnungen“.

Am 1. August trat Frau Prof. Dr. Sigrid **Hirbodian** die Nachfolge von Prof. Dr. Sönke Lorenz als Direktorin des Institutes für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften an, Prof. **Lorenz** ist in den Ruhestand getreten. Mit Frau Prof. Hirbodian, die zuvor in Trier eine Professur für mittelalterliche Geschichte innehatte, sind Frau Dr. Sabine **Klapp**, Frau Petra **Kurz** und Herr Georg **Wendt** nach Tübingen gekommen.

Am 1. Oktober wurde Frau Prof. Dr. Renate **Dürr** Professorin für Geschichte der Frühen Neuzeit am Seminar für Neuere Geschichte. Als ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat Frau Prof. Dürr, die zuvor Professorin für Geschichte der Frühen Neuzeit in Kassel war, Herrn Dr. Philip **Hahn**, Frau Susanne **Junk** und Frau Julia **Hodapp** nach Tübingen mitgebracht.

Dr. Fernando **Esposito** erhielt im Oktober für sein Buch „Mythische Moderne. Aviatik, Faschismus und die Sehnsucht nach Ordnung in Deutschland und Italien“ den Übersetzungspreis "Geisteswissenschaften International" des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels.

Dr. Jörg **Neuheiser** erhielt für die Übersetzung seines Buches „Krone, Kirche und Verfassung. Konservatismus in den englischen Unterschichten 1815-1867“ ins Englische ebenfalls den Übersetzungspreis "Geisteswissenschaften International" des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels.

Wissenschaftliche Tagungen und Ausstellungen unter Leitung von Mitgliedern des Fachbereichs Geschichtswissenschaft im Jahr 2011

Vom 24. bis 26. Februar fand zum Thema „Wahrsagen und Hexerei“ in Hohenheim eine Fachtagung mit dem Arbeitskreis Interdisziplinäre Hexenforschung (AKIH) statt, die unter anderem von Prof. Dr. Sönke **Lorenz** geleitet wurde.

Am 9. April veranstaltete Prof. Dr. Sönke **Lorenz** gemeinsam mit Herrn Kreisarchivar Walter Ziegler in Wiesensteig eine Tagung zum Thema „1150 Jahre Stift Wiesensteig. 861-2011“.

Von 14. bis 16. April veranstaltete Prof. Dr. Matthias **Asche** gemeinsam mit Prof. Dr. Volkhard Huth [Bensheim] und Prof. Dr. Matthias Stickler [Würzburg] im Auftrag des Instituts für personengeschichtliche Forschung Bensheim und der Ranke-Gesellschaft den Teil 2 der sog. „Bensheimer Gespräche“ (ehemals „Büdingen Gespräche“) zum Thema „Geheime Eliten?“ in Bensheim.

Prof. Dr. Ewald **Frie** organisierte gemeinsam mit Dr. Jörg **Neuheiser** und Daniel **Menning** auf dem „Third European Congress on World and Global History“ in London (14.-17. April) ein Panel zum Thema „Noble Ways and Democratic Means“.

Am 13. Mai war die von Prof. Dr. Michael **Wettengel** gemeinsam mit dem Haus der Stadtgeschichte Ravensburg und den Stadtarchiven Friedrichshafen und Leutkirch organisierte Wanderausstellung „Der Weg in die Moderne 1810-1910“ letztmals in Friedrichshafen zu sehen.

Frau Prof. Dr. Sigrid **Hirbodian** veranstaltete vom 20. bis zum 23. Juli in Trier eine Tagung zum Thema „Klosterräume und Wissenswelten. Geistliche Frauen im europäischen Mittelalter“.

Prof. Dr. Steffen **Patzold** organisierte vom im Rahmen des Graduiertenkollegs 1662 „Religiöses Wissen“ 25. bis zum 27. Juli die erste Studientagung des Graduiertenkollegs in Hechingen.

Gemeinsam mit Dr. Dieter R. Bauer von der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart organisierten Prof. Dr. Mischa **Meier** und Prof. Dr. Stef-

fen **Patzold** die Tagung „Chlodwigs Welt. Organisation von Herrschaft um 500“, die vom 30. September bis zum 2. Oktober in Weingarten stattfand.

Prof. Dr. Ellen **Widder** organisierte vom 5. bis 7. Oktober die Fachgruppe „Geschichte, Philosophie und Rechtswissenschaften“ im Rahmen der Netzwerktagung der Alexander von Humboldt-Stiftung in Tübingen.

Am 3. und 4. November veranstaltete Prof. Dr. Steffen **Patzold** gemeinsam mit Geneviève Bühner-Thierry (Université Paris-Est) in Tübingen die Tagung „Methodische Probleme und Chancen eines Vergleichs von politischen Räumen in Deutschland und Frankreich (Sachsen, Septimanie, Schwaben und Provence)“.

Gemeinsam mit Prof. Dr. Dietmar Klenke [Paderborn], PD Dr. Rainer Pöppinghege [Paderborn] und Prof. Dr. Matthias Stickler [Würzburg] organisierte Prof. Dr. Matthias **Asche** vom 10. bis zum 12. November im Auftrag der „Gemeinschaft für deutsche Studentengeschichte“ die Tagung „Universität und Geselligkeit“ in Paderborn.

Am 27. November wurde in Ulm die Ausstellung „Aufgerissen. Gotische Architekturzeichnungen zum Ulmer Münster“ eröffnet, die Prof. Dr. Michael **Wettengel** gemeinsam mit dem Ulmer Museum und der Münsterbauhütte organisiert hat.

Vom 1. bis 3. Dezember veranstaltete Prof. Dr. Matthias **Asche** gemeinsam mit Prof. Dr. Marian Füssel [Göttingen] im Auftrag des Arbeitskreises „Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit“ e.V. die 9. Jahrestagung des Arbeitskreises „Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit“ e.V. zum Thema „Militär und Bildung in der Frühen Neuzeit“ in Bielefeld.

Am 3. Dezember organisierte Prof. Dr. Michael **Wettengel** in Ulm die Vorstands- und Beiratstagung der Gesellschaft Oberschwaben.

Am 9. Dezember veranstaltete Prof. Dr. Ewald **Frie** gemeinsam mit Prof. Heinz Reif vom Center for Metropolitan Studies an der TU Berlin und Prof. Michael Müller von der Martin-Luther-Universität Halle einen Workshop in Berlin zum Thema „Neue Wege in der Adelsgeschichte“.

Berichte über weitere Aktivitäten des Fachbereichs Geschichtswissenschaft

„Hitler und kein Ende“?

Im Rahmen einer zweitägigen Exkursion am 23. und 24.2. ermöglichte der Förderverein Geschichte vier Studierenden des Seminars für Zeitgeschichte den Besuch der Ausstellung „Hitler und die Deutschen. Volksgemeinschaft und Verbrechen“, die vom 15. Oktober 2010 bis zum 27. Februar 2011 im Deutschen Historischen Museum Berlin zu sehen war.

„Eine solche Ausstellung über die Nazizeit hat es in Deutschland noch nicht gegeben!“. So beschrieb Ralf Georg Reuth in der BILD-Zeitung die Ausstellung „Hitler und die Deutschen. Volksgemeinschaft und Verbrechen“¹. Diese wurde schon vor der Eröffnung in den Medien weithin beachtet und diskutiert, an einigen Stellen fanden sich sogar Vergleiche mit der "Wehrmachtsausstellung" aus den 1990er Jahren. Was machte sie zu etwas so Besonderem? Haben sich die hohen Erwartungen erfüllt oder handelte es sich nur um eine gut besuchte historische Ausstellung unter vielen?

Der Blick auf die Besucherstatistik belegt ein großes öffentliches Interesse. Mit 265.000 Besuchern konnte das Deutsche Historische Museum einen neuen Rekord verzeichnen. Diesem Interesse wurde von Seiten des DHM durch die Verlängerung der Ausstellung um drei Wochen Rechnung getragen.

Empfangen wurden die Besucher von drei Bildern, die - in der einen oder anderen Weise - Hitler darstellten. Neben einem Porträt und einem Gemälde war eine Foto-

montage zu sehen: ein Totenschädel mit dem wohl bekanntesten Oberlippenbärtchen der Geschichte. Nach diesem Schlaglicht warteten über 1000 Fotos, Exponate und Videos auf die Besucher, denen so die zentrale These der Ausstellung näher gebracht werden sollte: Hitler sei ohne die Erwartungen der deutschen Gesellschaft nicht möglich gewesen, im Gegenzug habe aber auch erst der Nationalsozialismus die verbrecherische "Volksgemeinschaft" des Dritten Reiches ermöglicht. Es war die postulierte Interdependenz von „Volksgemeinschaft und Verbrechen“, hinter der einige Kommentatoren erhebliches Konfliktpotential vermuteten, machte diese Deutung doch einen großen Teil der deutschen Bevölkerung zu Mitschuldigen an den Gräueltaten des Regimes.

Die Ausstellung war in acht thematisch und zeitlich aufeinander aufbauende Sequenzen gegliedert: Führermythos und Führerbewegung; Hitler und die NSDAP; Machtübertragung und nationale Revolution; Die deutsche Gesellschaft und Hitler; Der "Führerstaat"; Führerherrschaft und Vernichtungskrieg; Die deutsche Gesellschaft im Krieg; Hitler und kein Ende. Die ersten beiden Sequenzen hatten unter dem Obertitel „Hitler unter den Deutschen“ die Jahre 1919 bis 1933 zum Thema. Der erste Abschnitt beschäftigte sich dabei schwerpunktmäßig mit der Person Hitlers, während der zweite seinen Weg zum unangefochtenen Parteiführer und Reichskanzler nachzeichnete. Diverse

¹ Ausführlichere Informationen zur Ausstellung finden sich im umfangreichen und informativen Ausstellungskatalog: Thamer, Hans-Ulrich/Erpel, Simone (Hrsg.): Hitler und die Deutschen. Volksgemeinschaft und Verbrechen, Dresden: Sandstein 2010, 328 S., 25,00 €. Dieser enthält neben dem eigentlichen Katalog auch einen Essayteil, in dem verschiedene Aspekte des Ausstellungsthemas noch einmal erläutert und vertieft werden. Der Katalog ist in der Bibliothek des Seminars für Zeitgeschichte unter der Signatur L II Hit A 73 zu finden.

Fotografien und verschiedene Ausgaben oder Übersetzungen von „Mein Kampf“ dokumentierten die bereits früh erfolgte Selbststilisierung Hitlers im öffentlichen wie im privaten Raum. Den Kern der Ausstellung bildeten die nächsten fünf Sequenzen, die unter der Gesamtüberschrift „Hitler und die Deutschen“ die zwölf Jahre der NS-Diktatur beleuchteten. Dabei stand die immer stärker werdende Verknüpfung zwischen der deutschen Gesellschaft und der nationalsozialistischen Ideologie im Mittelpunkt. Uniformen von NS-Jugendorganisationen, dem Reichsarbeitsdienst oder der Wehrmacht zeigten, wie die Militarisierung und Nazifizierung der Gesellschaft voranschritten. Ein Kirchenwandteppich, bestickt mit Menschengruppen, welche einer mit Hakenkreuzfahnen geschmückten Kirche kreuzförmig zuströmen, Kartenspiele und Hakenkreuzlaternen offenbarten, wie weit diese Durchdringung schließlich ging. Dabei spielten Massenmedien wie Rundfunk und Film eine wichtige Rolle, welche genauso aufgegriffen wurde, wie die Entstehung eines neuen Totenkultes, in dem sogar noch der Tod für den Nationalsozialismus vereinbart wurde. Die Abschnitte zum Krieg im Allgemeinen und zum Vernichtungskrieg im Besonderen beschäftigten sich dann mit den grausamen Auswirkungen der Diktatur. Die Opfer und Entbehrungen, welche die deutsche Bevölkerung durch den Krieg erleiden musste, traten dabei hinter den Gräueln des Holocaust und der Kriegsverbrechen zurück. Neben diesen schrecklichen Themen wurde auch an den Widerstand gegen Hitler erinnert. Die Sequenz endete mit einem auf dem Boden liegenden, zerborstenen Reichsadler, der symbolisch für das Ende des Dritten Reiches stand.

Genauso wie mit dem Ende der NS-Diktatur auch nicht die Beschäftigung mit Hitler endete, so war auch die Ausstellung noch nicht zu Ende. Den Abschluss bildete die Sequenz „Hitler und kein Ende“, in der es um die anhaltend hohe Aufmerksamkeit ging, die Hitler bis heute zuteil wird. Als Exponate waren u.a. die 45 Titelbilder der

SPIEGEL-Ausgaben zu sehen, auf denen Hitler auf der Titelseite abgebildet war, sowie Filmausschnitte, z.B. aus Charlie Chaplins „The Great Dictator“, „Sein oder Nichtsein“ oder Walter Moers „Adolf, Ich hock in meinem Bonker“. Die ebenfalls ausgestellten Devotionalien von Rechtsextremen heutiger Tage wirkten an dieser Stelle allerdings fehl am Platz. Eine stärkere Einbettung dieser Exponate in einen Abschnitt zur Entwicklung des Neonazismus in der Bundesrepublik hätte an dieser Stelle einen klareren Bezug erkennen lassen.

Zum Aufbau der Ausstellung ist anzumerken, dass das Arrangement der einzelnen Exponate und Informationstafeln an manchen Stellen sehr unübersichtlich war. Auf bis zu drei übereinander aufgereihten Ebenen wurden Fotos, Filme, Exponate und Informationstexte gezeigt. Hierbei nicht den Überblick zu verlieren bzw. einzelne Exponate nicht zu übersehen, war für den Besucher eine Herausforderung. Die Informationstafeln waren teilweise nicht auf den ersten Blick den dazugehörigen Exponaten zuzuordnen und nur aus nächster Nähe zu erkennen. Auch die Auswahl der Videoausschnitte wirkte teilweise willkürlich. Weiter ist zu kritisieren, dass die Kuratoren nicht den Mut bewiesen, stärker auszuwählen. Die Vielzahl von Exponaten, die in den unterschiedlichsten Darstellungsformen präsentiert wurden, ist sicherlich positiv hervorzuheben. Allerdings war unter diesen Exponaten vieles, was aus Schule und Hochschule bereits bekannt ist. Wünschenswert wäre deshalb eine stärkere Fokussierung auf Alltagsgegenstände gewesen, welche die Ausgangsthese besser unterstützt hätte. So war die Ausstellung zu einem guten Teil ein Überblick zur Geschichte des Nationalsozialismus. Auf eine auditive Untermalung wurde bewusst verzichtet. Tondokumente oder Filme waren ausschließlich über Kopfhörer zu hören, was zu einer Stille führte, die auf der einen Seite bedächtig machte und auf der anderen Seite befremdlich wirkte.

Die von den Kuratoren erstellte Konzeption wirkte auf dem Papier sehr gut durchdacht, war aber in der Ausstellung selbst nicht immer sichtbar. So ging das Konzept, nationalsozialistische Propagandaexponate durch Gegenstücke zu brechen, nur manchmal auf. Am besten funktionierte dies noch bei der Darstellung des zerborstenen Reichsadlers, am wenigsten bei einer SA-Standarte, die in ihrer Raumwirkung die Brechungsexponate vergessen ließ. Eine gewöhnliche Kommode aus der Reichskanzlei schräg aufzuhängen, um ihr so die angebliche Propagandawirkung zu nehmen, hatte eher den gegenteiligen Effekt.



Die Exkursionsgruppe im winterlichen Berlin

Zuletzt stellt sich die Frage, was von „Hitler und die Deutschen“ im Gedächtnis bleiben wird. Auf der einen Seite ist das bereits angesprochene große öffentliche Interesse festzuhalten. Daneben war es die erste Ausstellung in Berlin, welche sich, wenigstens dem Titel nach, näher mit der Person Hitlers beschäftigte. Auf der anderen Seite sind die in den Medien im Vorfeld der Ausstellung prognostizierten Kontroversen weitgehend ausblieben. Hier könnte der Titel der Ausstellung bei einigen Beobachtern falsche Erwartungen geweckt haben, welche die Ausstellung nicht erfüllen wollte. Eine reine Ausstellung zur Person Hitlers war nie geplant und von den Kuratoren auch nicht gewollt. Eine klarere Benennung hätte diese Erwartungen gar nicht erst aufkommen lassen. Nach anfänglich großem Medieninte-

resse ist nach der Eröffnung eine stark abnehmende Berichterstattung festzustellen. Eine Diskussion der Thesen innerhalb der Geschichtswissenschaft oder einer breiteren Öffentlichkeit blieb aus; sie waren in der Fachwelt wohl doch bereits zu bekannt.

Trotz dieser fachwissenschaftlichen und didaktischen Einwände kann festgehalten werden, dass die Ausstellung vielen Menschen eine gute Gelegenheit bot, sich mit der Geschichte des Nationalsozialismus, der deutschen Gesellschaft und in diesem Zusammenhang auch mit der Person Hitlers zu befassen. Selbst wenn also die Thesen von "Hitler und die Deutschen nur wenig Neues boten, so ist das Interesse doch der größte Erfolg, den eine Ausstellung feiern kann. Dieses geweckt zu haben ist das Verdienst dieser Ausstellung, denn auch siebenzig Jahre nach Ende der NS-Diktatur sollte die Beschäftigung mit Hitler und dem Nationalsozialismus nicht zu einem Ende kommen.

Lars Legath

Der neue Sonderforschungsbereich 923 „Bedrohte Ordnungen“

Sonderforschungsbereiche (SFB), so informiert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) auf ihrer Homepage, „sind langfristige, in der Regel auf die Dauer von bis zu zwölf Jahren angelegte Forschungseinrichtungen der Hochschulen, in denen wissenschaftliche Zusammenarbeit im Rahmen fächerübergreifender Forschungsprogramme gefördert wird.“ Sie sollen die Schwerpunktbildung und die interdisziplinäre Kooperation an Hochschulen voranbringen und den wissenschaftlichen Nachwuchs fördern. Die Teilprojekte, aus denen sich SFBs zusammensetzen, sollen, so die DFG weiter, eine „hohe wissenschaftliche Qualität und Originalität ... auf international kompetitivem Niveau“ besitzen, der SFB insgesamt eine „innovative anspruchsvolle, aufwendige und langfristig konzipierte Forschungsprogramm“ haben.

Am 24. Mai 2011 hat die DFG den Tübinger SFB-Antrag „Bedrohte Ordnungen“ mit der Nummer 923 in ihre Förderung aufgenommen. Bis zunächst Mitte 2015 werden damit knapp 2 Millionen € jährlich in die Tübinger Geisteswissenschaften fließen - ein großer Erfolg für alle Beteiligten!

Das internationale Gutachtergremium wurde überzeugt durch ein Forschungsprogramm, in dem unter Ordnungen Gefüge von Elementen verstanden werden, die in einem bestimmten Verhältnis zueinander stehen und soziale Gruppen oder ganze Gesellschaften strukturieren. Diese Ordnungen gelten als bedroht, wenn Akteure zu der Überzeugung gelangen, dass Handlungsoptionen unsicher werden, Verhaltensweisen und Routinen infrage stehen, sie sich jetzt oder in naher Zukunft nicht mehr aufeinander verlassen können; und wenn es ihnen gelingt, eine Bedrohungskommunikation zu

etablieren. Durch die Arbeit an einem gemeinsamen Modell „Bedrohte Ordnungen“ sollen vier langfristige Forschungsziele erreicht werden:

1. Historisierung aktueller Krisendiagnostik
2. Untersuchung der Modi schnellen sozialen Wandels
3. Erneuerung der Raum- und Zeitkategorien der Sozial- und Kulturwissenschaften
4. Grundlagenreflexion in den Sozial- und Kulturwissenschaften unter den Bedingungen der Globalisierung

Diese weitgespannten Ziele können erreicht werden, weil mit „Ordnung“ ein epochen- und fächerübergreifend zentraler Begriff des politischen und sozialen Denkens thematisiert wird. Er erfährt über das Attribut „bedroht“ eine Zuspitzung, die ihn anschlussfähig macht für aktuelle disziplinübergreifende Debatten zu den Themen Ordnung, Krise, Modernisierung, sozialer Wandel und Revolution, Risiko, Sicherheit/Unsicherheit, Vulnerability und Resilienz sowie Emotion.

Der SFB bewegt sich mit dieser Themenstellung auf wissenschaftlich wie politisch umstrittenem Gelände. Behandelt werden unter anderem Aufruhrphänomene im Umfeld des Investurstreits und in Montanregionen des 20. Jahrhunderts, Katastrophen wie antike Erdbeben, Schneelawinen in den Alpen und Staubstürme in der UdSSR, China und Australien, multiple Bedrohungen in US-amerikanischen Rassenbeziehungen nach 1945 sowie Ordnungskonkurrenzen zwischen Platonismus und Christentum im dritten und vierten nachchristlichen Jahrhundert oder zwischen den Supermächten während des Kalten Krieges. Der SFB wird diese komplexen Thematiken interdisziplinär bearbeiten, dabei aber einen festen Rück-

halt im Fach Geschichte finden. Etwa die Hälfte der bewilligten Teilprojekte stammt aus dem Fachbereich Geschichtswissenschaft, dessen Zeitbereiche und regionale Schwerpunkte komplett vertreten sind. Hinzu kommen Teilprojekte aus der Katholischen Theologie, der Germanistik, der Amerikanistik, der Klassischen Philologie, der Medizinethik, der Empirischen Kulturwissenschaften und der Politikwissenschaft. Die Zusammenarbeit mit weiteren Fächern in Tübingen ist angestrebt, an der Vernetzung in der nationalen und internationalen wissenschaftlichen Welt wird intensiv gearbeitet.

Der SFB hat am 1. Juli 2011 seine Arbeit aufgenommen. Die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sitzen in der Brunnenstraße 30. Diejenigen, die derzeit noch in „Außenstellen“ arbeiten müssen, freuen sich besonders auf den für Sommer/Herbst 2012 ins Auge gefassten Umzug in die Keplerstraße, wo alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Platz finden werden. Nachdem die ersten Wochen geprägt waren von typischen Mühen des Anfangs, haben nun die empirischen Arbeiten begonnen. Doktorandinnen, Doktoranden und PostDocs fahren in Bibliotheken und Archive, durchforsten Datenbanken, planen Feldforschungen. In interdisziplinären und epochenübergreifenden Arbeitskreisen beziehen sie die Themen der Teilprojekte auf die Programmatik des SFB im Ganzen. Vom 29. März – 1. April 2012 werden Idee und erste Ergebnisse des SFB auf der ersten Tübinger Konferenz „Bedrohte Ordnungen“ mit Gästen aus Deutschland, der Schweiz, Großbritannien und den USA diskutiert.

Die Mitgliederversammlung des SFB hat in ihrer ersten Sitzung den Neuzeithistoriker Ewald Frie zum Sprecher gewählt. Stellvertreter ist der Althistoriker Mischa Meier. Zum Vorstand gehören außerdem Irmgard Männlein-Robert (Gräzistik), Astrid Franke (Amerikanistik), Andreas Hasenclever (Politikwissenschaft), Rebekka Nöcker (Germanistik, Sprecherin des Wissenschaftlichen Nachwuchses) und Andrea Kirstein (Koordinato-

rin). Das Büro des SFB ist in der Brunnenstraße 30, wo neben Andrea Kirstein die Presse- und Öffentlichkeitspezialistin Yvonne Macasieb und die Sekretärin Ute Lutterschmid die laufenden Geschäfte bearbeiten.

Mit der Einwerbung des SFB setzen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Fachbereichs Geschichtswissenschaft eine lange und erfolgreiche Tradition fort. Einer der ersten geisteswissenschaftlichen Sonderforschungsbereiche überhaupt, „Spätmittelalter und Reformation“, war in Tübingen angesiedelt. 2008 lief der national wie international hoch renommierte SFB 437 „Kriegserfahrungen“ aus. Der neue SFB 923 „Bedrohte Ordnungen“ hat von den Erfahrungen der letzten SFB-Generationen profitieren können und wird versuchen, in einem veränderten universitären und wissenschaftlichen Feld vergleichbare Erfolge zu erzielen.

Ewald Frie

Verein Lern- und Dokumentationszentrum zum Nationalsozialismus e.V.

Seit diesem Jahr besteht in Tübingen der Verein „Lern- und Dokumentationszentrum e.V.“ Sein Ziel ist die Einrichtung eines Lernzentrums, das sich stark an den Bedürfnissen der heranwachsenden Generationen in und außerhalb der Schulen orientiert. Die Darstellung des Nationalsozialismus soll unter dem Gesichtspunkt der Auseinandersetzung von Demokratie und Diktatur stehen, die eine ständige Aufgabe darstellt. Deshalb muss die Vorgeschichte und das Weiterwirken rechtsradikalen, völkischen und antisemitischen Denkens mit einbezogen werden. Geplant ist ein Zentrum für die Region Südwürttemberg, das nicht in Konkurrenz zu den lokalen Gedenkstätten steht, sondern die Region als Ganzes in den Blick nimmt.

Der Richtbeitrag beträgt 50.-€, der Mindestbeitrag 10.-€ pro Jahr.

Um im Verein mitarbeiten zu können, ist die Mitgliedschaft nicht Voraussetzung. Mitarbeit in Projekten oder Ar-

beitsgruppen ist auch für Nichtmitglieder möglich. Derzeit bestehen drei Arbeitsgruppen. Wenn Sie nähere Informationen wünschen, dann besuchen Sie uns doch im Internet: www.nsdok-tuebingen.de - oder schreiben Sie uns. info@nsdok-tuebingen.de.

Derzeit erarbeiten wir unser Jahresprogramm für 2012 mit Vorträgen, Exkursionen und Führungen. Wir wollen in diesem Jahr auch in das Staatsarchiv nach Sigmaringen fahren und uns über dessen Bestände zu den einschlägigen Themen informieren zu lassen. Diese Fahrt wird von Professor Dr. Wilfried Setzler organisiert.

Ich würde mich freuen, wenn Sie auf die eine oder andere Weise den Weg zu uns finden.

Dr. Hans-Otto Binder, Vorsitzender

„Mea Culpa“: Schuldbekennnisse transepochal?

Bericht über eine ungewöhnliche Lehr- und Lernkooperation von Mittelalter und Zeitgeschichte

Im Februar 2010 überfährt Margot Käßmann bei einer nächtlichen Fahrt unter Alkoholeinfluss eine rote Ampel, wenige Tage später tritt sie, verbunden mit einer öffentlichen Entschuldigung, von ihrem Amt als EKD-Ratsvorsitzende zurück. Ein Jahr später mehren sich die Anzeichen, dass die juristische Dissertation von Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg nicht den üblichen wissenschaftlichen Standards entspricht. Als die Internetplattform „GuttenPlag“ aufdeckt, dass umfangreiche Textpassagen ohne Beleg aus anderen Quellen übernommen wurden, tritt er von seinen politischen Funktionen und Ämtern zurück – allerdings unterbleibt eine öffentliche Entschuldigung.

Diese Beispiele der jüngsten Vergangenheit unterstreichen: Der Umgang mit Schuld und die Inszenierung von Schuldbekennnissen sind auch heute noch, in einer weitgehend säkularisierten Gesellschaft, von großer Brisanz und hoher Symbolkraft. Diese Beobachtung bot Anlass zu einer ungewöhnlichen Kooperation im Hegelbau: Im Sommersemester 2011 beschäftigten sich zwei Übungen – veranstaltet jeweils vom Seminar für mittelalterliche Geschichte (Annette Grabowsky und Prof. Dr. Steffen Patzold) und vom Seminar für Zeitgeschichte (Tobias Gerstung und Dr. Silke Mende) – mit der Rolle öffentlicher Schuldbekennnisse in der Geschichte. Ziel dieser gemeinsamen Lehrveranstaltungen war es, den interepochalen Austausch zu verstärken und anhand einer überzeitlichen Fragestellung nach der Einheit des Faches in der Lehre zu fragen.

Beide Veranstaltungen wurden in zwei Phasen abgehalten: In der ersten Semesterhälfte haben die beiden Übungsgruppen zunächst voneinander getrennt und anhand von Fallbeispielen nach Formen, Funktionen und Auswirkungen öffentlicher Bekenntnisse und Bußrituale im Mittelalter und in der Zeitgeschichte gefragt. Während im Mittelalter konkrete Bußakte wie diejenigen Ludwigs des Frommen (814–840) oder Heinrichs III. (1039–1056), sowie die eng damit verwandte *deditio* oder das Bußweinen Thema waren, beschäftigte sich die zeithistorische Übung zum Beispiel mit der Kriegsschuldfrage in der Weimarer Republik, der Contergan-Affäre oder der Debatte um die Zwangsarbeiterentschädigung.

Am 10. und 11. Juni 2011 trafen sich dann beide Gruppen im Haus auf der Alb in Bad Urach zu einer Blockveranstaltung, die durch den großzügigen Zuschuss des Fördervereins ermöglicht wurde. Dort wurden zum einen anhand eines jeweils prägnanten Fallbeispiels – der Gang nach Canossa und der Kniefall Willy Brandts – die bisher erarbeiteten Ergebnisse vorgestellt. Zum anderen bot dieses Zusammentreffen von Studierenden der mittelalterlichen Geschichte und der Zeitgeschichte Gelegenheit, epochenübergreifende Aspekte und Fragen zu diskutieren: Die Bedeutung von Religion und religiöser Symbolik, die Rolle von Medien und Ikonographie, sowie das Verhältnis von Öffentlichkeit und Privatheit. Eine besondere Rolle spielte die Verortung der Themen und Fragestellungen im jeweiligen methodischen und historiographischen Kontext.



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Blockphase in Bad Urach

Die Zusammenarbeit beider Übungen bot die Möglichkeit, die unterschiedlichen Forschungsansätze und Herangehensweisen an das Thema in beiden Teildisziplinen nebeneinander zu stellen. Die Frage nach den

Gemeinsamkeiten und Unterschieden über die traditionellen Epochengrenzen hinweg war Gegenstand anregender Diskussionen. Diese bestätigten ein weiteres Mal, dass die Untersuchung von symbolhaften Inszenierungen und Ritualen in der Mittelalterforschung mittlerweile bereits fest etabliert ist, während sie in der Zeitgeschichte noch immer weitgehend ein Desiderat darstellt.

Auch im Namen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der beiden Übungen danken wir dem Förderverein sehr herzlich für seine großzügige und unbürokratische Unterstützung, ohne die unser gemeinsames Vorhaben in dieser Form nicht realisierbar gewesen wäre.

Tobias Gerstung, Annette Grabowsky und Silke Mende

Auf den Spuren des Ritters Georg von Ehingen – eine Exkursion im oberen Neckartal

Im Juni diesen Jahres fand im Rahmen der von Frau Prof. Dr. Ellen Widder geleiteten Übung „Orte des Adels im oberen Neckartal“ eine dreitägige Exkursion statt. Dabei konnten wir, eine Gruppe von 19 Studenten der Geschichtswissenschaft, einen guten Einblick in mittelalterliche Lebenswelten gewinnen. Als roter Faden diente uns das Leben des schwäbischen Ritters Georg von Ehingen (1428-1508), auf dessen Spuren wir wandelten. Zur Vorbereitung trug hierbei zusätzlich die von Prof. Dr. Widder angebotene ergänzende Quellenübung „Zwischen Heidenkampf, Herrschaft und Herrschaftsdienst-Adel im oberen Neckartal“ bei, deren Grundlage Georg von Ehingens Autobiographie „Reisen nach der Ritterschaft“ darstellte.

Im Schloss Bad Urach beeindruckte uns die weltweit einmalige Schlittenausstellung, in welcher wir viele kunstvoll gefertigte, gut erhaltene Schlitten in allen Größen betrachten konnten. Dort begegneten wir vielfach dem vom Gründer unserer Universität, Graf Eberhard im Barte, geprägten Symbol, der Attempo-Palme, die wir an fast allen Wänden finden konnten. Nach dem Besuch der Stiftskirche St. Amandus und einem kurzen Stadtrundgang, bei welchem wir mehr über den mittelalterlichen Städtebau erfahren konnten, ging es weiter zur Pfarrkirche St. Peter und Paul in Gösslingen. Diese hielt für uns die Geheimnisse einer verlorenen Heiligen bereit, deren Grabstein noch immer dort zu bewundern ist.



Palmensaal im Residenzschloss Bad Urach

In Glatt an der Glatt, wo man im Hofcafé der Wasserburg eine sehr vorzügliche Schwarzwälderkirchtorte genießen kann, besuchten wir das mit sprechenden Rittern und von der Schlacht gezeichneten Rüstungen lebendig gestaltete Adelsmuseum. Die beeindruckenden Nutzungsmöglichkeiten der regionalen Landschaft zur Burgsicherung konnten wir anhand der Burg Albeck bei Sulz am Neckar erfahren, wovon uns auch graue Wolken und Regen nicht abhielten.

Den nächsten Tag verbrachten wir in unserer Landeshauptstadt Stuttgart, wo wir im Hauptstaatsarchiv Georgs Tätigkeiten als Heiratsvermittler verfolgten: er brachte Barbara Gonzaga, der die aktuelle Ausstellung im Archiv gewidmet war, für den Grafen Eberhard von Italien nach Württemberg. In der benachbarten Landesbibliothek hatten wir die besondere Gelegenheit, mit Gold verzierte Handschriften von Georgs Autobiographie präsentiert zu bekommen. Ein wahrlich außergewöhnlicher Tag!

Besondere Höhepunkte bot auch der letzte Exkursionstag, den wir in der näheren Umgebung Tübingens verbrachten. Zunächst fuhren wir nach Kilchberg, wo wir in der Martinskirche die Ehingenschen Epitaphien betrachteten und uns mit adliger *memoria* beschäftigten. Anschließend wurde uns die besondere Ehre zuteil, von der Freifrau von Tessin, einer direkten Nachfahrin Georgs von Ehingen, durch das Kilchberger Schloss geführt zu werden. Neben dem Eindruck modernen adeligen Lebens, den wir in diesem Anwesen gewinnen konnten, wurden uns Tür und Tor zu Schlosskapelle, Schlossarchiv bis hin zum Jagdzimmer geöffnet.



Die Exkursionsgruppe

In Hohenentringen, dem Geburtsort Georgs, lernten wir dann, dass auf dieser Ganerbenburg, die per Definition gleichzeitig von mehreren Familien bewohnt und verwaltet wurde, einmal 100 Kinder gelebt haben sollen: Wenn die ersten die Kirche im Ort erreichten, verließen die letzten erst die Burg. Den Abschluss bildete die Besichtigung Rottenburgs, in welchem sich zu den Spuren der alten Römer, mittelalterliche Erinnerungsorte gesellen. Vom Rottenburger Stadtteil Ehingen hat Georg übrigens seinen Namen.

Diese vielseitige und abwechslungsreiche Exkursion sorgte bei allen Beteiligten für große Begeisterung und eine Horizonterweiterung, denn wie kann man besser und mit mehr Freude Geschichte erleben als vor Ort?

Somit danken wir dem Förderverein Geschichte e.V., der uns dieses Erlebnis ermöglicht hat, sowie Frau Prof. Dr. Widder, die uns mit ihrer Begeisterung für das Mittelalter spätestens mit dieser Exkursion angesteckt hat.

*Katrin Germann, Ann-Kathrin Heinzelmann,
Anna Rösch*

Von goldenen Aufzügen und verantwortungsvoller Geschichtspolitik: Dimensionen des historischen Erinnerns im Berchtesgadener Land. Eine Exkursion des Seminars für Zeitgeschichte auf den Obersalzberg

Im Juli dieses Jahres war es den Mitarbeitern und Hilfskräften des Seminars für Zeitgeschichte möglich, an einer ganz besonderen Exkursion teilzunehmen. Für zwei Tage, am 24. und 25. Juli 2011, ging es nach Berchtesgaden, wo neben der eindrucksvollen Berglandschaft für den Zeithistoriker äußerst interessante historische Stätten zu erkunden sind. Denn direkt bei Berchtesgaden liegt der Obersalzberg, der Ort, an dem sich Adolf Hitler zu Hause fühlte und an dem sich zwischen 1933 und 1945 ein Großteil der nationalsozialistischen Führungsclique ebenfalls Häuser gebaut hatte. Der Obersalzberg war 1933 als „Führersperrgebiet“ deklariert und danach systematisch zu einer Art zweiten Regierungssitz des Regimes ausgebaut worden. Hier, in Hitlers Berghof, wurden Staatsgäste empfangen und Kriege geplant. Auch die meisten der teils grotesken, weil komplett inszenierten Aufnahmen von Hitler als „Privatmann“ sind am Obersalzberg entstanden.

Es lag also ein historisch spannendes Programm vor uns, das man nicht alle Tage geboten bekommt. Nachdem wir in aller Frühe von Tübingen nach Berchtesgaden gefahren waren, ging es zunächst zum „Kehlsteinhaus“, dem letzten komplett erhaltenen NS-Bau am Obersalzberg. Dieser hochgelegene Prestigebau war ein Geschenk der NSDAP an Hitler zu dessen 50. Geburtstag. In nur 13 Monaten hatte man eine vier Meter breite und 6,5 Kilometer lange, asphaltierte Straße in den Berg geschlagen, die unterhalb des auf 1.834 m Höhe erbauten Kehlsteinhauses endet; die letzte Etappe lässt sich bis heute durch einen 124 Meter langen vergoldeten Aufzug überwinden, der direkt zum Gipfel führt. Trotz dieser immensen Anstrengungen fand das Haus beim Besuchen nur wenig Zuspruch. Hitler hatte nämlich Höhenangst und besuchte das Haus darum nur selten. Auch wir waren aus mehreren Gründen ernüchert: Anstatt herrlicher Aussicht nur Nebel und Regen, und das Kehlsteinhaus selbst erwies sich als Touristenrestaurant, in dem unter anderem martialisch gestaltete T-Shirts mit dem Aufdruck „Eagles Nest“ verkauft wurden. Dagegen stand nur eine kleine, wenig professionell gestaltete

und zudem versteckte Dokumentation. Von historisch-kritischer Aufarbeitung kann also keine Rede sein, stattdessen erwartet den Besucher eine beinahe groteske Art der Folklore mit besagten T-Shirts und anderen zweifelhaften Souvenirs. Es war befremdlich, in einem völlig unveränderten Prachtsaal Kaffee zu trinken und Kuchen zu essen, in dem wir später auf Bildern Heinrich Himmler und andere Nazigrößen dasselbe tun sahen. Das Verhältnis von Erinnern und kommerzieller Nutzung scheint beim Kehlsteinhaus in eine deutliche Schiefelage geraten zu sein.

Der Kontrast zur wissenschaftlichen Dokumentation Obersalzberg, die wir anschließend besuchten, hätte nicht größer sein können. Dort erhielten wir Dank des Instituts für Zeitgeschichte München – Berlin eine Sonderführung durch die Museumspädagogin Nina Riess und den Kurator Albert A. Feiber. Die Dokumentation umfasst neben einer umfangreichen Aufarbeitung aller nationalsozialistischen Aktivitäten am Obersalzberg auch die Geschichte des Berges vor der Vereinnahmung durch die Nationalsozialisten. Sie erzählt dabei unter anderem von widerständigen Bauern, die sich nicht von den Nazis enteignen lassen wollten, und verbindet diese spezielle Ortsgeschichte mit einer Ausstellung über alle wesentlichen Bereiche der NS-Geschichte, die man so nirgends sonst zu sehen bekommt. Während das Kehlsteinhaus sich als Ziel sorgloser Sonntagsausflügler präsentierte, wurde hier die Zeit zwischen 1933 und 1945 in ihren gewalttätigen, rechtlosen, menschenverachtenden Zügen dargestellt. Diese Einbettung in die Gesamtgeschichte des Nationalsozialismus erscheint gerade an einem solchen „Täterort“ besonders wichtig.

Neben zahlreichen Fotoaufnahmen diente ein großes dreidimensionales Modell des Berges der Veranschaulichung. Man konnte darauf die Lage der Häuser beispielsweise Hermann Görings oder Albert Speers nachvollziehen und wurde des umfangreichen Tunnelsystems gewahr, das die Nazis in den Berg hatten graben lassen. Dieses Tunnelsystem selbst noch ein

Stück weit begehen zu können, stellte einen etwas unheimlichen Höhepunkt des Besuchs dar.

Alle Nazigebäude sind bereits in den 1950er Jahren gesprengt worden, auch der Berghof selbst existiert nur noch als unscheinbare Ruine im Wald. Diese Maßnahmen sollten vor allem der Entstehung eines „Pilgerortes“ für Neonazis entgegenwirken. Ganz scheint dies nicht gelungen zu sein, da wir erfuhren, dass Mitarbeiter der Dokumentation bei ihren Rundgängen durch den Wald immer wieder Totenkerzen nahe der Berghofruine zu entfernen haben. Auch wir begaben uns nach mehreren Stunden intensiver Führung zu den Überresten des Berghofs, wo nur eine einzige Tafel Hinweise gibt. Auf dieser Erklärungstafel war das Wort Holocaust so oft heraus geritzt worden, dass es notwendig wurde, einen dicken Plexiglasschutz anzubringen. Dies macht, vor allem angesichts des jüngst wieder zu Tage getretenen braunen Terrors, überdeutlich, wie wichtig die lückenlose Aufde-

ckung der nationalsozialistischen Verbrechen und ihre breite gesellschaftliche Kommunikation weiterhin bleiben. Damit stellt sich aber auch die Frage nach einer Einbeziehung des Kehlsteinhauses in die wissenschaftliche Aufarbeitung der NS-Geschichte am Obersalzberg.

Fazit: Im Berchtesgadener Land finden sich unterschiedliche Dimensionen des Erinnerns, die von goldenen Aufzügen bis hin zu umsichtiger und verantwortungsbewusster Geschichtspolitik reichen. Einiges davon konnten wir auf unserer Exkursion näher kennenlernen. Die studentischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden dabei dankenswerterweise durch den Förderverein Geschichte unterstützt, ohne dessen finanziellen Zuschuss die Fahrt in dieser Form nicht möglich gewesen wäre.

Till Rohlfes



Die Exkursionsgruppe auf dem Kehlstein

Maßgeblich an der Etablierung des Fachteilgebiets „Geschichte der Frühen Neuzeit“ beteiligt

Zum Tode von Professor Dr. Ernst Walter Zeeden ein Nachruf von Anton Schindling

Ernst Walter Zeeden, geboren am 14. Mai 1916 und verstorben am 5. September 2011, war einer der bedeutendsten Tübinger Hochschullehrer in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. In den 1960er- und 1970er-Jahren stand sein Name in der Außenwahrnehmung weithin für das Fach Geschichte in Tübingen. Er trug maßgeblich dazu bei, dass der damals gerade erst bezogene Hegelbau in der nationalen und internationalen Geschichtswissenschaft eine bekannte und geachtete Adresse wurde. Dies war zunächst einmal ein Erfolg des Geschichtsschreibers und des akademischen Lehrers. Zeeden vermittelte seine Wissenschaft engagiert nicht nur über zahlreiche elegant geschriebene und gut lesbare Bücher und Aufsätze – darunter mehrere Handbuchdarstellungen –, sondern vor allem auch in Hörsaal und Seminar. Mehr als siebenzig Doktorpromotionen, mehr als zehn Hochschullehrer und zahllose Gymnasiallehrer aus seiner Schule stellen eine stolze und selten erreichte Bilanz dar.

Darüber hinaus war Zeeden einer der ersten Geisteswissenschaftler in Deutschland, die Forschung im interdisziplinären Großverbund betrieben. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft verdankt ihm einen der ersten und die Eberhard Karls Universität Tübingen überhaupt den ersten geisteswissenschaftlichen Sonderforschungsbereich. Das Förderformat des SFB wurde damals von der DFG entwickelt. Es bewies die anerkannte Exzellenz von Tübingen, dass die Tübinger Universität einen der ersten SFB's zugesprochen bekam. Ernst Walter Zeeden leitete den SFB mit der Nummer 8 „Spätmittelalter und Reformation“ zusammen mit seinem Fachkollegen Josef Engel und dem evangelischen Theologen Heiko Augustinus Oberman.

Nur wenigen Geisteswissenschaftlern ist es vergönnt, mit einem innovativen Forschungsansatz und einem programmatischen Buch ein neues Forschungsfeld zu erschließen und über Jahrzehnte hinweg die Fachdiskussion richtungsweisend zu prägen. Dies gelang dem Historiker Ernst Walter Zeeden mit seinem vielzitierten Buch „Die Entstehung der Konfessionen“ von 1965, das aus intensiven Studien zur konfessionell gemischten Territorial- und Städtelandschaft des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation und des alten Europa entstand. Die Ausbildung von Konfessionen als Folge der Reformation und deren kulturprägende Kraft im Gegeneinander und Nebeneinander während des „Zeitalters der Glaubenskämpfe“ wurde das große Lebens- und Forschungsthema von Ernst Walter Zeeden. Er gehörte zu der Gruppe von Historikern, die das Fachteilgebiet „Geschichte der Frühen Neuzeit“ an deutschen Universitäten begründeten, und er gab persönlich diesem neuen Lehr- und Forschungsbereich mit der vergleichenden Konfessionsgeschichte ein bis heute fruchtbares Themenfeld. Konfessionsbildung und Konfessionalisierung, das so genannte Konfessionelle Zeitalter. Ernst Walter Zeeden erarbeitete mit seiner vergleichenden Konfessionsgeschichte der Neuzeit ein neues Forschungsparadigma, ohne dass er freilich dieses heute gängige Etikett für seine Leistung schon gebraucht hätte. Sein Ansatz überwand ältere konfessionalistische Deutungsmodelle in der Geschichtswissenschaft, die entweder den Protestantismus als eine dynamische Einbahnstraße in die moderne Welt oder den Katholizismus als die stets gleichbleibende beharrende alte Kirche verstanden. Wenn heute der vergleichende entwicklungsgeschichtliche Ansatz weithin auch von der Kirchengeschichtsschreibung an den Theo-

logischen Fakultäten beider Konfessionen akzeptiert ist und praktiziert wird, belegt dies die über den rein fachimmanenten Diskurs hinausreichende Bedeutung von Zeedens Neuperspektivierung.

Nach der Habilitation in Freiburg im Breisgau bei dem Reformationshistoriker Gerhard Ritter und dortigen Privatdozenten-Jahren wirkte Zeeden seit 1957 als akademischer Lehrer an der Universität Tübingen. Der Ende der 1960er-Jahre begründete SFB Nummer 8 gab ihm Gelegenheit, seine konzeptionellen Ideen breit umzusetzen und zahlreiche Schülerarbeiten sowie umfangreiche Projekte zu fördern. Hierzu gehörten Studien zur vergleichenden Reformationgeschichte von freien Reichsstädten und territorialen Landstädten, zu den Flugschriften der Reformationszeit oder zum kirchlichen Visitationswesen in den Territorien und Städten der Frühen Neuzeit. Von seinen Schülern und Mitarbeitern ist viel Lobendes über Zeedens liberale Kunst der Menschenführung und seine pädagogisch-didaktischen Qualitäten zu hören. Offenheit für Menschen und Interesse an deren Eigenart kennzeichneten Zeeden. Er wollte keine gleichförmig genormte Entourage. Der SFB eröffnete Möglichkeiten nicht nur der interdisziplinären Zusammenarbeit, sondern auch des internationalen Austauschs. Hier ist auf intensive Kontakte zu den elsässischen Historikern in Straßburg, vor allem aber auf die Zusammenarbeit mit Reformationshistorikern aus den USA hinzuweisen.



Ernst Walter Zeeden

Zeeden, ein gebürtiger Berliner, war ein Großneffe Max Webers, des wirkungsstarken Autors der „Protestantischen Ethik“. Als Student nahm er an den Sonntagnachmittagsgesellschaften von Marianne Weber, der Witwe Max Webers, in Heidelberg teil. Zu Alfred Weber, „Onkel Alfred“, hatte er enge Beziehungen. Zeeden wurzelte in den besten bildungsbürgerlichen Traditionen des deutschen Kulturprotestantismus. Durch sein Studium und die Erfahrung von Nationalsozialismus und Zweitem Weltkrieg fand er nach Süddeutschland und zur katholischen Kirche. Ohne dass ihm durch die Konversion eine missionarische Militanz eigen geworden wäre, bestand er wissenschaftlich doch auf dem Anteil des Katholizismus an der deutschen Geschichte. Dies war bis in die 1960er-Jahre hinein noch durchaus ein emotional stark grundiertes Streitthema in der deutschen Geschichtswissenschaft und bot Anlass für wissenschaftliche Kontroversen wie persönliche Anfeindungen. Zeeden fühlte sich in der Tradition eines großen Bürgers des 19. Jahrhunderts, nämlich Jacob Burckhardts, dem er feinsinnige Studien widmete. Konservative Skepsis und humanistischer Nonkonformismus des Schweizer Alteuropäers aus Basel waren auch dem „Preußen“ Ernst Walter Zeeden als Charaktermerkmale nicht fremd. Bei allem Wissen um die Brüchigkeit und Vorläufigkeit der menschlichen Verhältnisse und der kulturellen Phänomene wahrte er sich freilich stets einen grundlegenden Optimismus, der ihn vor kulturpessimistischer Schwarzmalerei bewahrte. Gerade auch in dieser Hinsicht war Zeeden ein bemerkenswerter Intellektueller. Die Universität Tübingen sollte ihn in einem dankbaren Gedächtnis behalten.

Prof. Dr. Anton Schindling

Buchvorstellung in Wien

Prof. Anton Schindling, war am Mittwoch, dem 19. Oktober 2011, zu Gast in der österreichischen Hauptstadt Wien, um im Slowenischen Wissenschaftsinstitut einen Tübinger Band zum slowenischen Reformator Primus Truber (1508–1586) vorzustellen:

Sönke LORENZ/Anton SCHINDLING/Wilfried SETZLER (Hrsgg.), Primus Truber 1508/1586. Der slowenische Reformator und Württemberg, (Veröffentlichung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg), Stuttgart 2011, 451 Seiten.

Der Sammelband stellt den Ertrag einer im Jahr 2008 in Tübingen von Sönke Lorenz, Anton Schindling und Wilfried Setzler veranstalteten internationalen Tagung dar. Im slowenischen Wissenschaftsinstitut bot sich die Gelegenheit, das umfangreiche Werk der interessierten Öffentlichkeit vorzustellen – der Einladung folgten ca. 50 Zuhörer. Neben dem Tübinger Band wurden zwei weitere Bücher, die sich mit Primus Truber beziehungsweise der Reformation in Ostmitteleuropa auseinandersetzen, vorgestellt.

Nach einer Einleitung durch den Leiter des Wissenschaftsinstituts, Vincenc Rajšp, folgte ein einführender Vortrag von Thomas Winkelbauer, dem Direktor des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, der Primus Truber in den allgemeinen Zeitkontext einordnete, indem er die Entwicklungen von Reformation und Gegenreformation in den habsburgischen Territorien darlegte. Ihm folgte das Referat von Anton Schindling, der auf die engen Beziehungen des Herzogtums Württembergs – insbesondere Tübingens – und Sloweniens, des historischen Krain, verwies. Der Glaubensflüchtling Primus Truber war als Dorfpfarrer im württembergischen Derendingen tätig. Hier übersetzte er reformatorische Schriften in die slowenische Sprache, die in Bad Urach gedruckt wurden. Primus Truber wurde damit zum „Vater“ der slowenischen Schriftsprache, wofür er in der Republik Slowenien noch heute – konfessionsübergreifend – fest in der Erinnerungskultur verankert ist; so ziert sein Portrait beispielsweise die slowenischen Ein-Euro-Münzen.

Nach dem Tübinger Band wurden noch zwei weitere Werke vorgestellt. Bogusław Dybaś, Direktor des Wissenschaftlichen Forschungszentrums der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Wien, stellte einen Tagungsband zur Reformation in Mitteleuropa vor. Karl Schwarz übernahm die Präsentation der Übersetzung ei-

ner populärwissenschaftlichen Biographie von Jože Javoršek zu Primus Truber, die erstmals in deutscher Sprache vorliegt. Der Abend klang mit einem kleinen Empfang aus, der Gelegenheit zur Bilanzierung der Truber-Forschung bot. Der Tübinger Band, der von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, deren Vorsitzender Anton Schindling ist, finanziert wurde, leistet durch die umfangreiche Dokumentation des Wirkens Trubers in Württemberg dazu einen nicht unerheblichen Beitrag.

Dennis Schmidt



Von links nach rechts: Bogusław Dybaś, Vincenc Rajšp, Anton Schindling, Thomas Winkelbauer und Karl Schwarz



Das symbolische erste Exemplar des Bandes "Sönke Lorenz/Anton Schindling/Wilfried Setzler(Hrsgg.): Primus Truber 1508–1586. Der slowenische Reformator und Württemberg, (Veröffentlichung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg), Stuttgart 2011", wird im Ratssaal des Tübinger Rathauses bei der Buchpräsentation am 22.09.2011 an Oberbürgermeister Boris Palmer übergeben (von links nach rechts: Prof. Schindling, Frau Wejwar, Vertreterin des Kohlhammerverlags Stuttgart, OB Palmer).

Im WS 2010/11 und im SoSe 2011 angenommene Dissertationen
(soweit gemeldet)

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Dissertation</i>	<i>Gutachter(in)</i>
Albus-Kötz, Stefanie	Von Krautgärten, Äckern, Gülden und Hühnern. Studien zur Wirtschaftsgeschichte des Prämonstratenser-stifts Adelberg im Mittelalter (1178-1535)	Lorenz
Knauer, Jan	Bürgerengagement und Protestpolitik. Das politische Wirken des „Remstalrebellen“ Helmut Palmer und die Reaktionen seiner Mitmenschen	Langewiesche
Konzen, Niklas	Adelige Netzwerke um Hans von Rechberg (ca. 1410-64). Fehdeführung als adelige Überlebensstrategie im Kontext der süddeutschen Territorienbildung	Widder
Reichherzer, Frank	„Alles ist Front!“ Wehrwissenschaften und die Bellifizierung der Gesellschaft im Zeitalter der Weltkriege	Doering-Manteuffel
Runschke, Wolfgang	Die Grundherrschaft des Klosters Lorch	Lorenz
Weber, Antje	Die Balkankriege 1912/13 und die Wahrnehmung der "Türkei in Europa". Eine Medien- und Wahrnehmungsgeschichte von Krieg	Langewiesche

Im WS 2010/11 und im SoSe 2011 eingereichte Masterarbeiten
(soweit gemeldet)

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Masterarbeit</i>	<i>Gutachter(in)</i>
Batsashi, Tea	Der Kaukasus im Blickwinkel der europäischen Großmächte im ausgehenden 18. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung Georgiens	Asche
Ebke, Almuth	„The Party is over?“ Die Wirtschaftspolitik der Regierungen Heath, Wilson und Callaghan und das Narrativ des „British Decline“ 1970-76	Doering-Manteuffel
Egle, Christian	Die Gründungsgeschichte der Georgia Augusta zu Göttingen	Schindling
Klemm, Wilhelm	Presse zwischen Parteilichkeit und Projektion	Doering-Manteuffel
Leisentritt, Stefanie	Von Carpzov zu Beccaria: Begründungen der Todesstrafe in der Frühen Neuzeit	Holtz
Pommer, Jessica	Bad Wildbad 1835-1875. Sozialstrukturen und Alltag in einem württembergischen Badeort	Frie
Rayment-Briggs, Daniel	Was von Unholden und Zauberern zuhalten sei – der „Hexenspiegel“ des Thomas Birck im Hexereidiskurs seiner Zeit	Lorenz
Reichwald, Anika	Zwischen Notwendigkeit und Hoffnung – der Wiederaufbau der jüdischen Gemeinde in Stuttgart nach 1945	Setzler

Rögge, Julian	Die Völkerschlacht bei Leipzig. Information – Zensur – Propaganda. Zeitungen am Ende der Frühen Neuzeit	Holtz
Schneidenbach, Esther	Die jüdischen Gemeinden Roms im 1. Jh. n.Chr. Eine kritische Betrachtung und Neubewertung des Aussagegehaltes der archäologischen Funde aus der Monteverdekatakombe	Kolb
Schifer, Anna	Das Exzerpt als Kulturtechnik – Die Exzerptheft Johann Joachim Winckelmanns	Holtz
Schober, Sarah-Maria	Zwischen Schulbank, Hirtenstab, Wirtshauskegel und Lehrlingsvertrag. Ravensburger Kindheitsrealitäten im Kaiserreich. Eine Spurensuche	Holtz
Seidel, Constanze	Matthäus Merian der Ältere – Kriegsgeschehen und Kriegsverarbeitung des Dreißigjährigen Kriegs	Asche
Sieber, Dominik	Friedhöfe und Bestattungswesen in oberschwäbischen Reichsstädten vom 15. bis 17. Jahrhundert	Schindling
Tenhaef, Josi	Die Kriegsneurose – Im Kontext des Ersten und Zweiten Weltkriegs. Eine Betrachtung des psychiatrischen Umgangs mit der Neurose unter Einbeziehung der Kriegserfahrung	Holtz
Vastag, Roland	Strafjustiz und Kirchenzucht in der Frühen Neuzeit. Eine exemplarische Studie anhand der Territorien Württemberg, Mainz und Osnabrück	Holtz
Veit, Jonas	Landschaft und Landtag. Studien zur rechtlichen Herrschaftspraxis des Herzogtums Württemberg (1495-1568)	Lorenz
Wörner, Johanna	Rechte Faszination. Ein Vergleich der jugendlichen Lebens- und Erlebniswelten in Rechtsextremismus und Nationalsozialismus (zugleich: Zulassungsarbeit)	Holtz

Im WS 2010/11 und im SoSe 2011 eingereichte Masterarbeiten
(soweit gemeldet)

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Masterarbeit</i>	<i>Gutachter(in)</i>
Eberwein, Florian	Pompeius und Caesar. Wegbereiter der Monarchie?	Meier
Homoki, Götz	Theologen unterwegs. Reiseberichte Tübinger Stiftler aus dem ausgehenden 17. Jahrhundert	Holtz
Saam, Jasmin	Die Dorfordnung von Wimmental von 1490	Lorenz

Im WS 2010/11 und im SoSe 2011 eingereichte Zulassungsarbeiten für das Staatsexamen (Lehramt an Gymnasien)
(soweit gemeldet)

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Zulassungsarbeit</i>	<i>Gutachter(in)</i>
Bechert, Cornelia	Der Augsburger Religionsfrieden 1555-1755. Ein Vergleich	Holtz
Gonschorek, Cindy	Stätten der jugendlichen Unzucht? Die Spinnstuben auf dem frühneuzeitlichen Dorf	Holtz
Hauser, Melanie	Studentische Disziplin und akademischer Alltag der Universität Tübingen anhand von Statuten und Visitationen	Asche

Küenzlen, Johanne	Der Umgang mit der NS-Vergangenheit in der Nachkriegszeit am Evangelischen Stift Tübingen	Lorenz
Raith, Julia Katharina	Die Ordnung der spätmittelalterlichen Gesellschaft am Beispiel der Kleiderordnungen	Holtz
Riepen, Johanna	Thomas Mann und seine Zeit (1875-1955) – Der Schriftsteller als homo politicus	Holtz
Sasse, Stefan	Die SPD im Wahlkampf '72	Doering-Manteuffel
Ullrich, Dirk	Prosperität und Agonie oberschwäbischen Tuchhandels im Spätmittelalter	Lorenz

Absolvent(inn)en des deutsch-französischen Master-Studiengangs „Tüb-Aix“

im Studienjahr 2010/11
(soweit gemeldet)

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Masterarbeit</i>	<i>Gutachter(in)</i>
Bachschuster, Jörg	Die Industriestadt Reutlingen und die Arbeitsmigration 1955-67	Doering-Manteuffel

Im WS 2010/11 und im SoSe 2011 eingereichte Bachelorarbeiten
(soweit gemeldet)

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Bachelorarbeit</i>	<i>Gutachter(in)</i>
Burger, Stephan	Individualisierung im Widerspruch. Die Selbstbestimmung des Subjekts im materialistischen Denken Julien Offrays de la Mettries	Holtz
Grupp, Uwe	Bischofsherrschaft in Gallien im 5. und 6. Jahrhundert. Empirische Überprüfung der bisherigen Forschungsansätze am Beispiel der Bistümer Arles und Trier	Patzold
Eiche, Christine	Körperwahrnehmungen und Körperbeschreibung in den Aufzeichnungen Hermann von Weinsbergs (1518-1597)	Holtz
Keller, Ina	Cesare Beccarias Argumentation gegen Folter und Todesstrafe und sein Einfluss auf das frühneuzeitliche Europa	Holtz
Mann, Manuela	Körperwissenschaft und Individuum in der frühen Neuzeit	Holtz
Runge, Paul	„Gute Policy“ in der frühen Neuzeit. Wirkung und Umgang mit Policyordnungen und -normen	Holtz
Wenz, Monika	Die „Offenbarungen“ der Katharina Tucher – Individualität und christlicher Individualismus in der spätmittelalterlichen Visionsliteratur	Holtz

Veröffentlichungen und zur Drucklegung eingereichte Publikationen von Angehörigen und Lehrbeauftragten des Historischen Seminars

Ende 2010 – Ende 2011

(soweit gemeldet)

Alte Geschichte

H. Blum/R. Wolters, Alte Geschichte studieren, 2., überarbeitete Auflage, Konstanz 2011.

H. Klinkott/S. Kubisch, Kleopatra. Pharaonin - Göttin - Visionärin, Stuttgart 2011.

F. Kolb, Schliemanns bronzezeitliche Hisarlik-Siedlungen: Ihre Bedeutung im Kontext heute bekannter bronzezeitlicher Siedlungen im westlichen Kleinasien, in: „Die Schliemann-Kontroverse aus der Distanz der Jahre und der ewige Streit um das homerische Troia“. 10. Wissenschaftliches Kolloquium der Heinrich-Schliemann-Gesellschaft, 9.-10. September 2011 in Waren (Müritz), Mitteilungen aus dem Heinrich-Schliemann-Museum Ankershagen, Heft 9, 2011, 41-59.

M. Meier, Nero, Traian und die Christen in der Weltchronik des Johannes Malalas, in: U. Roberto/L. Mecella (Hgg.), Dalla storiografia ellenistica alla storiografia tardoantica: aspetti, problemi, prospettive. Atti del convegno internazionale di studi (Roma, 23-25 ottobre 2008), Soveria Mannelli 2010, 239-263.

M. Meier, Chöre und Leitmotive in den Bühnenwerken Richard Wagners. Von der griechischen Tragödie zum Musikdrama, in: Musik & Ästhetik 15. Jg., Heft 57 (2011), 26-41.

M. Meier, Justinian - Zur Einführung, in: ders. (Hg.), Justinian, Darmstadt 2011 (Neue Wege der Forschung), 7-12.

M. Meier, Gespaltene Helden: Siegfried und Herakles, in: T. Janz (Hg.), Wagners Siegfried und die (post-)heroische Moderne. Beiträge des Hamburger Symposions 22.-25. Oktober 2009 (Wagner in der Diskussion, Bd. 5), Würzburg 2011, 105-133.

M. Meier, „Ein dogmatischer Streit“ – Eduard Schwartz (1858-1940) und die ‚Reichskonzilien‘

in der Spätantike, in: H.Chr. Brennecke/V.H. Drecoll/Chr. Marksches (Hgg.), Patristik vor Beginn des Ersten Weltkrieges zwischen Altertumswissenschaft und Theologie, Berlin/New York 2011 (= Zeitschrift für antikes Christentum 15.1 [2011]), 124-139.

M. Meier, Abschied vom ‚Gesamtkunstwerk‘ – Emanzipation von der Antike: Das deutschsprachige Musiktheater im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert, in: J. Leonhardt/S. Leopold/M. Meier (Hgg.), Wege, Umwege und Abwege. Antike und Oper in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts, Stuttgart 2011, 11-66.

M. Meier (Hg.), Justinian, Darmstadt 2011 (Neue Wege der Forschung).

M. Meier/J. Leonhardt/S. Leopold (Hgg.), Wege, Umwege und Abwege. Antike und Oper in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts, Stuttgart 2011.

St. Priwitzer, Faustina minor - Ehefrau eines Idealkaisers und Mutter eines Tyrannen, Antike Welt 1, 2011, 24-29.

F. Schulz, Die homerischen Räte und die spartanische Gerusie, Düsseldorf 2011.

Mittelalterliche Geschichte

St. Patzold, Zur Sozialstruktur des Episkopats und zur Ausbildung bischöflicher Herrschaft in Gallien zwischen Spätantike und Frühmittelalter, in: Völker, Reiche und Namen im frühen Mittelalter, hg. v. M. Becher/St. Dick (MittelalterStudien 22), München 2010, 121-140.

St. Patzold, Noblesse oblige? Se distinguer par l'emploi des richesses au Haut Moyen Âge, in: Les élites et la richesse au Haut Moyen Âge, hg. v. J.-P. Devroey/L. Feller/R. Le Jan (Collection Haut Moyen Âge 10), Turnhout 2010, 139-154.

St. Patzold, Hraban, Gottschalk und der Traktat *De oblatione puerorum*, in: Hraban Maur et son temps, hg. v. Ph. Depreux/St. Lebecq/M.J.-L. Perin/O. Szerwiniack (Collection Haut Moyen Âge 9), Turnhout 2010, 105-118.

St. Patzold, Gregors Hirn. Zu neueren Perspektiven der Forschung zur Salierzeit, in: geschichte für heute 4, 2011, 5-19.

St. Patzold, Europa im Jahr 1125: Eine politische Zäsur?, in: Die Salier. Macht im Wandel, hg. v. A. Koch/B. Schneidmüller/St. Weinfurter, München 2011, 267-273.

St. Patzold, Einhards erste Leser. Zu Kontext und Darstellungsabsicht der „Vita Karoli“, in: Viator Multilingual 42, 2011, 33-55.

St. Patzold, ‚Adel‘ oder ‚Eliten‘? Zu den Chancen und Problemen des Elitenbegriffs für eine Typologie frühmittelalterlicher Führungsgruppen, in: Théories et pratiques des élites au Haut Moyen Âge. Conception, perception et réalisation sociale, hg. v. F. Bougard/H.-W. Goetz/R. Le Jan (Collection Haut Moyen Âge 13), Turnhout 2011, 127-146.

M. Veronesi, Genova medievale e la storiografia tedesca del Ottocento: Historische Rechtsschule, Kulturgeschichte e i giuscommercialisti, in: Libertà e dominio. Il sistema politico genovese: le relazioni esterne e il controllo del territorio, hg. von Matthias Schnettger und Carlo Taviani, Rom 2011 (Ricerche dell'Istituto Storico Germanico di Roma 6), 13–39.

E. Widder, Kanzler und Kanzleien. Neue Zugänge zur spätmittelalterlichen Diplomatie, in: The Multilateral Comparative Study on Resources for Humanities, hg. v. Koichi Watanabe, Tokyo 2010, 87-96 (auf Japanisch ebd., 59-68).

E. Widder, Sravnitel'naja istorija izučenija gorodov Srednevekov'ja v nemeckojazyčnom prostranstve, in: Dement'eva, V.V. (Hg.): Gorod v Antičnosti i Srednevekov'e: obščeevropskij kontekst. Doklady meždunarodnoj naučnoj konferencii, 2 Bde., Jaroslavl' 2011, Bd.1, 137-140 (dt.: Vergleichende historische Städteforschung in den deutschsprachigen Ländern).

E. Widder, Video Lecture Vorlesung [Kaufleute, Stadtrepubliken, Renaissancefürstentümer. Italien im Spätmittelalter](#) Sommersemester 2010 (27. 07. 2011).

E. Widder, Video Lecture Vorlesung: [Der Hundertjährige Krieg](#), Sommersemester 2011 (27. 07. 2011).

E. Widder, Video Lecture Vorlesung: [Entstehung und Entwicklung der europäischen Städte im Mittelalter](#), Wintersemester 2011/2012 (15. 12. 2011).

Geschichtliche Landeskunde, Historische Hilfswissenschaften, Archivwesen

S. Hirbodian, Die Haderbücher im Spektrum ländlicher Rechtsquellen - Quellentypen und Auswertungsmöglichkeiten, in: F.J. Felten/H. Müller/R. Schäfer (Hgg.), Die Ingelheimer Haderbücher. Mittelalterliches Prozeßschriftgut und seine Auswertungsmöglichkeiten (Beiträge zur Ingelheimer Geschichte 50), Ingelheim 2010, 115-131.

S. Hirbodian, "Töchter der Stadt" oder Fremde? Geistliche Frauen im spätmittelalterlichen Straßburg zwischen Einbindung und Absonderung, in: H. Krieg (Hg.), Kloster und Stadt am südlichen Oberrhein im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit (Das Markgräflerland 2011, 2) Schopfheim 2011, 49-63.

S. Hirbodian, Burg und Niederadel im Spätmittelalter, in: Burgen im mittelalterlichen Breisgau. Aspekte von Burg und Herrschaft im interdisziplinären und überregionalen Vergleich (eingereicht, erscheint 2011).

S. Hirbodian, Ländliche Rechtsquellen und die politische Kultur in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, in: C. Fey/N. Kersken/St. Krieb (Hgg.), Adel und Bauern im Spannungsfeld der Gesellschaft des Hoch- und Spätmittelalters. Festschrift zum 65. Geburtstag von Werner Rösener (eingereicht, erscheint 2011).

S. Hirbodian, Pastors and Seducers. The Practice of the cura monialium in Mendicant Convents in Strasbourg, in: J. Hotchin/F. Griffiths (Hgg.), Brothers and Sisters in Christ: Men, Women, and the Religious Life in Germany, 1100-1500 (eingereicht, erscheint 2011).

S. Hirbodian/L. Clemens (Hgg), Christliches und jüdisches Europa im Mittelalter, Trier 2010.

S. Holtz, Predigt – religiöser Transfer über Postillen. Medien des religiösen Transfers. In: Europäische Geschichte Online (EGO). [<http://www.ieg-ego.eu/de/threads/europaeische-medien/medien-des-religioesen-transfers/sabine-holtz-predigt> – 03.12.2011]

S. Holtz, Gelehrte – Intellektuelle – Gelehrten-Intellektuelle? Die württembergischen Juristen im 17. Jahrhundert. In: L. Schorn-Schütte (Hg.), Intellektuelle in der Frühen Neuzeit. Berlin 2010 (Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel, 38), 157-173.

S. Holtz, Reformierte Klosterlandschaft? Die Maulbronner Klosterlandschaft in der Frühen Neuzeit. In: *Analecta Cisterciensia* 60, 2010, 91-108.

S. Holtz/S. Lorenz/J.M. Schmidt (Hgg.), Historiographie – Traditionsbildung, Identitätsstiftung und Raum: Südwestdeutschland als europäische Region. Ostfildern 2011 (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, 71).

R. Kretzschmar, „Kassationsgrundsätze allgemeiner und besonderer Art“. Zur Bewertungsdiskussion der preußischen Archivverwaltung 1936 bis 1945, in: B. Kasten/M. Manke/J.P. Wurm (Hgg.), Leder ist Brot. Beiträge zur norddeutschen Landes- und Archivgeschichte. Festschrift Andreas Röpcke, Schwerin 2011, 383-399.

R. Kretzschmar, Der Kriminalprozess gegen Joseph Süß Oppenheimer aus archivwissenschaftlicher und aktenkundlicher Sicht, in: S. Lorenz/St. Molitor (Hgg.), Text und Kontext. Historische Hilfswissenschaften in ihrer Vielfalt (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 18), Ostfildern 2011, 489-523.

R. Kretzschmar, Der VdA auf dem 48. Deutschen Historikertag in Berlin 2010, in: *Der Archivar* 64, 2011, 157.

S. Lorenz, Von Primus Trubers Saulus zu seinem Paulus: Pietro Paulo Vergerio, in: Primus Truber 1508-1586. Der slowenische Reformator und Württemberg, hg. von S. Lorenz/A. Schindling/W. Setzler. (Eine Veröffentlichung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg.) Stuttgart 2011, 247-257.

S. Lorenz, Eberhard im Bart entdeckt seine Ahnen: Heraldische Aufrüstung zur Uracher Hochzeit (1474), in: Von Mantua nach Württemberg: Barbara Gonzaga und ihr Hof. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, bearbeitet von P. Rückert, Stuttgart 2011, 88-103.

S. Lorenz, Everardo il Barbato scopre i suoi antenati: preparativi araldici per le nozze di Urach (1474), in: Da Mantova al Württemberg: Barbara Gonzaga e la sua corte. Libro e catalogo sulla mostra del Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart. A cura di: Peter Rückert. Traduzione: Franca Janowski. Stuttgart 2011, 88-103. [Übersetzung des eben genannten Beitrags]

S. Lorenz, Heinrich Bebel, die Tübinger Artistenfakultät, die Bursa modernorum und die Sodales Necarani. Mit einem Anhang von D. Kottke [S. 183-191], in: *Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte*. 70, 2011, 139-191.

S. Lorenz, Der Aufbau der *via antiqua* an der Freiburger Artistenfakultät durch Tübinger Skotisten in den Jahren nach 1486, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberheins* 159, 2011, 249-284.

S. Lorenz, Die Mömpelgarder Genealogie (1474): Zu den Anfängen dynastischer Geschichtsschreibung in Württemberg, in: *Historiographie – Traditionsbildung, Identitätsstiftung und Raum. Südwestdeutschland als europäische Region*, hg. von S. Lorenz/S. Holtz/J.M. Schmidt in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde. Bd. 71.), Ostfildern 2011, 49-74.

S. Lorenz, Einführung <Zusammen mit St. Molitor>, in: *Text und Kontext. Historische Hilfswissenschaften in ihrer Vielfalt*, hg. von S. Lorenz und St. Molitor in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte. Bd. 18.), Ostfildern 2011, 9-22.

S. Lorenz, Thomas Manlevelt. Zu Verbreitung und Wirkung seiner *Parva logicalia*. Ein Beitrag zur spätmittelalterlichen Wissenschafts- und Universitätsgeschichte Zentraleuropas, in: Text und Kontext. Historische Hilfswissenschaften in ihrer Vielfalt, hg. von S. Lorenz und St. Molitor in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte. Bd. 18.), Ostfildern 2011, 381-465.

S. Lorenz, Kloster und Stadt am südlichen Oberrhein, in: Markgräflerland 2011, 10-23.

S. Lorenz, Melanchthon als Konventor der Tübinger Realistenbursche, in: Der frühe Melanchthon und der Humanismus, hg. von F. Fuchs (Pirckheimer-Jahrbuch für Renaissance- und Humanismusforschung, Bd. 25.), Wiesbaden 2011, 73-94.

S. Lorenz/A. Schindling/W. Setzler (Hgg.), Primus Truber 1508-1586. Der slowenische Reformator und Württemberg (Eine Veröffentlichung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg.), Stuttgart 2011.

S. Lorenz (Hg.), Die Professoren der Tübinger Juristenfakultät (1477-1535), bearbeitet von K.K. Finke im Auftrag des Instituts für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Eberhard Karls Universität Tübingen (Tübinger Professorenkatalog im Auftrag der Eberhard Karls Universität Tübingen Bd. 1,2.), Ostfildern 2011.

S. Lorenz/S. Holtz/J.M. Schmidt (Hgg.), Historiographie – Traditionsbildung, Identitätsstiftung und Raum: Südwestdeutschland als europäische Region. Ostfildern 2011 (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, 71).

S. Lorenz/St. Molitor (Hgg.), Text und Kontext. Historische Hilfswissenschaften in ihrer Vielfalt (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 18), Ostfildern 2011.

P. Rückert/D. Ferrari/Chr. Antenhofer/A. Miegel (Bearb.), Von Mantua nach Württemberg: Barbara Gonzaga und ihr Hof. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Stuttgart 2011.

(Italienische Version: Da Mantua al Württemberg: Barbara Gonzaga e la sua Corte. Libro e catalogo sulla mostra del Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, a cura di P. Rückert in collaborazione con D. Ferrari, Chr. Antenhofer, A. Miegel, Stuttgart 2011).

P. Rückert, Zur Einführung: Barbara Gonzaga und ihr Hof, in: Von Mantua nach Württemberg: Barbara Gonzaga und ihr Hof. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, bearbeitet von P. Rückert, Stuttgart 2011, 14-26.

P. Rückert/E. Frauenknecht (Hgg.), Wasserzeichen und Filigranologie. Beiträge einer Tagung zum 100. Geburtstag von Gerhard Piccard (1909-1989), Stuttgart 2011.

P. Rückert, Zur Einführung: Wasserzeichen, ihre internationale Terminologie und Erforschung, in: P. Rückert/E. Frauenknecht (Hgg.), Wasserzeichen und Filigranologie. Beiträge einer Tagung zum 100. Geburtstag von Gerhard Piccard (1909-1989), Stuttgart 2011, 8-16.

P. Rückert/C. Pérez Garcia/E. Wenger (Hgg.), Cabeza de Buey y Sirena. La Historia del Papel y las Filigranas desde el Medievo hasta la Modernidad. Texto del proyecto Bernstein y catálogo de las exposiciones Cabeza de Buey y Sirena, Stuttgart, Valencia, Wien 2011 (4. erweiterte Auflage in spanischer Sprache).

P. Rückert, Einführung in die Ausstellung, in: Musikalische Fragmente. Mittelalterliche Liturgie als Einbandmakulatur, bearb. von A. Traub u. A. Miegel, Stuttgart 2011, 6-7.

P. Rückert, Von Mantua nach Württemberg: Barbara Gonzaga und ihr Hof. Eine deutsch-italienische Ausstellung im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, in: Momente. Beiträge zur Landeskunde von Baden-Württemberg, Heft 1/2011, 2-9.

P. Rückert, Mittelalterliche Schriftkultur in Bebenhausen: Skriptorium – Bibliothek – Archiv, in: K. Gereon Beuckers/P. Peschel (Hgg.), Kloster Bebenhausen. Neue Forschungen, (Wissenschaftliche Beiträge der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg 1), Bruchsal 2011, 187-200.

P. Rückert/K. Herbers (Hgg.), Pilgerheilige und ihre Memoria (Jakobus-Studien 19), Tübingen 2011.

P. Rückert/K. Herbers, Einführung, in: Dies. (Hgg.), *Pilgerheilige und ihre Memoria* (Jakobus-Studien 19), Tübingen 2011, 7-10.

P. Rückert, Die heilige Odilia und ihre Memoria jenseits des Elsass, in: P. Rückert/K. Herbers (Hgg.), *Pilgerheilige und ihre Memoria* (Jakobus-Studien 19), Tübingen 2011, 11-34.

P. Rückert, CD: Barbara Gonzaga und ihr Hof / Barbara Gonzaga e la sua Corte: Briefe und Musik / Lettere e musica, © Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart und Landesarchiv Baden-Württemberg, Stuttgart 2011.

Neuere und Neueste Geschichte

M. Asche/St. Gerber, Studentenverbindungen, in: F. Jäger (Hg.), *Enzyklopädie der Neuzeit*, Bd. 12: Silber – Subsidiarität, Stuttgart/Weimar 2010, Sp. 1166–1175.

M. Asche, Philipp Melanchthon als christlicher Schulhumanist und Bildungsreformer – Wittenberg und der Export des humanistischen Bildungsprogramms, in: F. Schweitzer/S. Lorenz/E. Seidel (Hgg.), *Philipp Melanchthon. Seine Bedeutung für Kirche und Theologie, Bildung und Wissenschaft*, Neukirchen-Vluyn 2010 (= *Theologie interdisziplinär* 8), 75–94.

M. Asche, Hugenotten und Waldenser in Württemberg. Immigration – Privilegien – Kirchenwesen – Identität – Integration. Ein Vergleich, in: *Blätter für württembergische Kirchengeschichte* 110, 2010, 81–135.

M. Asche/Th. Nicklas/M. Stickler, Einleitung – Problemaufriss und Konzeption, in: M. Asche/Th. Nicklas/M. Stickler (Hgg.), *Was vom Alten Reiche blieb – Deutungen, Institutionen und Bilder des frühneuzeitlichen Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation im 19. und frühen 20. Jahrhundert*, München 2011 (= *Arbeitshefte der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit* 134), 9–16.

M. Asche, Reichsstadtmemory im 19. und 20. Jahrhundert – Beobachtungen zu Formen und

Funktionen der Erinnerungskultur in ehemaligen Reichsstädten, in: M. Asche/Th. Nicklas/M. Stickler (Hgg.), *Was vom Alten Reiche blieb – Deutungen, Institutionen und Bilder des frühneuzeitlichen Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation im 19. und frühen 20. Jahrhundert*, München 2011 (= *Arbeitshefte der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit* 134), 223–260.

M. Asche/St. Gerber, Universität, in: F. Jäger (Hg.), *Enzyklopädie der Neuzeit*, Bd. 13: Subsistenzwirtschaft – Vasall, Stuttgart/Weimar 2011, Sp. 1009–1035.

M. Asche, Pflanzschule rechtschaffener und dem Vaterlande brauchbarer Männer, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* Nr. 178, 3. August 2011, S. N5.

M. Asche, Huguenots in Europe since the 16th Century, in: in: K.J. Bade/L. Lucassen/P.C. Emmer/J. Oltmer (Hgg.), *The Encyclopedia of Migration and Minorities in Europe. From the 17th Century to the Present*, New York 2011, 475–480.

M. Asche, Swiss Protestant Peasants in Alsace, Southwestern Germany, and Brandenburg-Prussia since the Mid-17th Century, in: K.J. Bade/L. Lucassen/P.C. Emmer/J. Oltmer (Hgg.), *The Encyclopedia of Migration and Minorities in Europe. From the 17th Century to the Present*, New York 2011, 712–715.

M. Asche, Waldensians in Central Europe since the Early Modern Period, in: K.J. Bade/L. Lucassen/P.C. Emmer/J. Oltmer (Hgg.), *The Encyclopedia of Migration and Minorities in Europe. From the 17th Century to the Present*, New York 2011, 735–738.

M. Asche/M. v.Hirschheydt/M. Mager, Legitimationsdefizite, Bedrohungspotenziale und Bewältigungsstrategien der europäischen Ritterorden in der Krisenzeit der 1520er Jahre – Fallbeispiele und allgemeine Reflexionen, in: R. Czaja/J. Sarnowsky (Hgg.), *Die Ritterorden in Umbruch- und Krisenzeiten/The Military Orders in Times of Change and Crisis*, Toruń 2011 (= *Ordines militares. Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the Study of the Military Orders* 16), 259–302.

M. Asche/S. Häcker, Matrikeln, in: U. Rasche (Hg.), Quellen zur frühneuzeitlichen Universitätsgeschichte. Typen, Bestände, Forschungsperspektiven, Wiesbaden 2011 (= Wolfenbütteler Forschungen 128), 243–267.

M. Asche/W. Buchholz/A. Schindling (Hgg. unter Mitarbeit von M. Gerstmeier, M. v.Hirschheydt und J. Olschewski), Die baltischen Lande im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Livland, Estland, Ösel, Ingermanland, Kurland und Lettgallen. Stadt, Land und Konfession 1500–1721, Teil 3, Münster 2011 (= Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 71).

M. Asche/Th. Nicklas/M. Stickler (Hgg.), Was vom Alten Reiche blieb – Deutungen, Institutionen und Bilder des frühneuzeitlichen Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation im 19. und frühen 20. Jahrhundert, München 2011 (= Arbeitshefte der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit 134).

F. Brendle/A. Schindling, Religious War and Religious Peace in the Age of Reformation, in: R.J.W. Evans/M. Schaich/P.H. Wilson (Hgg.), The Holy Roman Empire 1495/1806, (Studies of the German Historical Institute London), Oxford 2011, 165-181.

F. Brendle, Der Erzkanzler im Religionskrieg. Erzbischof Anselm Casimir Wambold von Umstadt, Kurmainz und das Reich 1629 bis 1647, Münster 2011.

F. Brendle/P. Rieth, Die Leichenpredigt Jakob Andreaes für Primus Truber, in: A. Schindling/S. Lorenz/W. Setzler (Hgg.), Primus Truber 1508-1586. Der slowenische Reformator und Württemberg, Stuttgart 2011, 23-66.

F. Brendle, Michael Tiffernus (1488-1555). Humanistischer Lehrer, politischer Ratgeber und Vertrauter Herzog Christophs von Württemberg, in: A. Schindling/S. Lorenz/W. Setzler (Hgg.), Primus Truber 1508-1586. Der slowenische Reformator und Württemberg, Stuttgart 2011, 229-246.

R. Dürr, Europäische Geschichte als Verflechtungsgeschichte: die Bedeutung von Kommunikation in humanistischen Sprachtheorien, in: B. Onken/D. Rohde (Hgg.): in omni historia curiosus, Studien zur Geschichte von der Antike

bis zur Neuzeit, Festschrift Helmuth Schneider (Philippika 47), Wiesbaden 2011, 199-211.

R. Dürr, Wissenspopularisierung in der Aufklärung: das Kasseler Kunsthaus im Blickpunkt von „Liebhabern und Reisenden“, 1769-1779, in: A. Gardt/M. Schnyder/A. Gardt (Hgg.), Buchkultur und Wissensvermittlung in Mittelalter und Früher Neuzeit. Festschrift für Claudia Brinker-von der Heyde, Berlin/Boston/New York 2011, 147-162.

R. Dürr, Pastoren im Raumgefüge ihres Dorfes. Zum Potential des 'spatial turn' in der Regionalforschung, in: M. Menne/M. Ströhmer (Hgg.), Total Regional. Studien zur frühneuzeitlichen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Festschrift für Frank Göttmann, Regensburg 2011, 151-170.

R. Dürr, Die Dreiständelehre als Moment einer politischen Kultur in lutherischen Gemeinden des 16. und 17. Jahrhunderts, in: W. Freitag (Hg.), Die Pfarre in der Stadt. Siedlungskern – Bürgerkirche – Urbanes Zentrum, Köln/Weimar/Wien 2011, 97-109.

R. Dürr, Confession as an Instrument of Church Discipline – a Study of Catholic and Lutheran Confessional Manuals from the 16th and 17th Centuries, in: S. Müller/C. Gottschamel (Hgg.), Between creativity and norm making. Tensions in the early modern era, Leiden (im Druck).

R. Dürr, Kanzelaltäre zwischen Säkularisierung und Sakralisierung, in: E.-M. Seng (Hg.), Kirchenräume zwischen Säkularisierung und Sakralisierung (im Druck).

E. Frie, Schauplätze des Lebens. Über das Zusammenspiel von Biographie und Region, in: M. Dröge (Hg.), Die biographische Methode in der Regionalgeschichte (Forum Regionalgeschichte 17), Münster 2011, 15-24.

E. Frie, Kommentar - Eigensinn im adeligen Politisieren, in: J. Leonhard/Chr. Wieland (Hgg.), What Makes the Nobility Noble? Comparative Perspectives from the Sixteenth to the Twentieth Century (Schriftenreihe der FRIAS School of History 2), Göttingen 2011, 218-223.

E. Frie, Armut und Armenpolitik im langen 19. Jahrhundert. Preußen im europäischen Vergleich, in: Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte 20, 2010, 55-71.

Ph. Hahn, Die politische Sprache der lutherischen Orthodoxie in Thüringen und Sachsen, in: Ph. Hahn/K. Paasch/L. Schorn-Schütte (Hgg.) Der Politik die Leviten lesen. Politik von der Kanzel in Thüringen und Sachsen, 1550-1675, Begleitband zur Ausstellung in der Forschungsbibliothek Gotha, Gotha 2011, 67-74.

Ph. Hahn, Von der Kanzel in die Druckerpresse: Predigten zu politischen Anlässen als Druckerzeugnisse in Thüringen und Sachsen, 1550-1675, in: Ph. Hahn/K. Paasch/L. Schorn-Schütte (Hgg.) Der Politik die Leviten lesen. Politik von der Kanzel in Thüringen und Sachsen, 1550-1675, Begleitband zur Ausstellung in der Forschungsbibliothek Gotha, Gotha 2011, 75-84.

Ph. Hahn, „Öffentlich predigen“? Die Öffentlichkeit lutherischer politischer Predigten und ihr Verständnis des „Öffentlichen“ im Zeitalter der Orthodoxie, in: Barok. Historia Literatura Sztuka (im Druck).

Ph. Hahn/K. Paasch/L. Schorn-Schütte (Hgg.) Der Politik die Leviten lesen. Politik von der Kanzel in Thüringen und Sachsen, 1550-1675, Begleitband zur Ausstellung in der Forschungsbibliothek Gotha, Gotha 2011.

D. Langewiesche/H.-G. Haupt (Hgg.), Nación y religión en Europa. Sociedades multiconfesionales en los siglos XIX y XX. Traducción de Toni Morant i Ariño. Zaragoza (Institución „Fernando el católico“) 2010 (Presentación: Jesús Millán y M.^a Cruz Romeo) [deutsche Ausgabe 2004].

D. Langewiesche, Wo der deutsche Osten lag, in: SPIEGEL Geschichte Nr. 1, 2011, 70-73 (erneut abgedruckt in: A. Großbongardt/U. Klußmann/N.F. Pötzl (Hgg.), Die Deutschen im Osten Europas. Eroberer, Siedler, Vertriebene, München 2011, 136-144.

D. Langewiesche, Grösse — ein Ideal und seine Widersacher im 19. und 20. Jahrhundert, in: Liechtenstein-Institut (Hg.), 25 Jahre Liechtenstein-Institut (1986-2011), Schaan 2011, 253-266.

D. Langewiesche, Der historische Ort des deutschen Kaiserreichs, in: B. Heidenreich/S. Neitzel (Hgg.), Das deutsche Kaiserreich 1890-1914. Paderborn 2011, 23-35.

D. Langewiesche, Bildung in der Universität als Einüben einer Lebensform. Konzepte und Wirkungshoffnungen im 19. und 20. Jahrhundert, in: E. Keiner u.a. (Hgg.), Metamorphosen der Bildung. Historie – Empirie – Theorie, Bad Heilbrunn 2011, 181-190.

D. Langewiesche, Humboldt als Leitbild? Die deutsche Universität in den Berliner Rektoratsreden seit dem 19. Jahrhundert, in: Jahrbuch für Universitätsgeschichte 14, 2011, 15-37.

D. Langewiesche, Wie neu sind die *Neuen Kriege?*, in: U. Lappenküper/R. Marcowitz (Hgg.), Macht und Recht. Völkerrecht in den internationalen Beziehungen. Paderborn 2010 (Otto-von-Bismarck-Stiftung Wissenschaftliche Reihe Bd. 13.), 317-332.

W. Mährle, *Peregrinatio pragensis* und *peregrinatio bohemica*. Studenten aus Prag an der Nürnberger Hochschule in Altdorf, in: O. Fejtová/V. Ledvinka/J. Pešek (Hgg.), Ztracená blízkost. Praha – Norimberk v proměnách staletí (= Documenta pragensia 29), Prag 2010, 299-324, 763f.

W. Mährle, Ein gescheitertes Frauenleben. Barbara Gonzaga aus der Sicht der Schriftstellerin Isolde Kurz, in: Von Mantua nach Württemberg: Barbara Gonzaga und ihr Hof, Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, bearbeitet von P. Rückert, Stuttgart 2011, 191-199.

W. Mährle, Una vita di donna fallita. Barbara Gonzaga vista dalla scrittrice Isolde Kurz, in: Da Mantova al Württemberg: Barbara Gonzaga e la sua corte. Libro e catalogo sulla mostra del Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, a cura di P. Rückert, Stuttgart 2011, 191-199 (ital. Übersetzung von "Ein gescheitertes Frauenleben").

W. Mährle, *Deus iustus iudex*. La battaglia di Agnadello e l'opinione pubblica nei paesi tedeschi, in: G. Gullino (Hg.), L'Europa e la Serenissima: La svolta del 1509. Nel V centenario della battaglia di Agnadello, Venedig 2011, 207-228.

W. Mährle, Die Hohe Schule in Altdorf und die europäische *res publica litteraria* im Zeitalter des Späthumanismus, in: H.Chr. Brennecke/D. Niefanger/W.W. Schnabel (Hgg.), Akademie und Universität Altdorf. Studien zur Hochschulge-

schichte Nürnbergs, Köln/ Weimar/ Wien 2011, 29-49.

W. Mährle, Haas, Otto, Generalleutnant (1864-1930), in: M.M. Rückert (Hg.), *Württembergische Biographien unter Einbeziehung hohenzollerischer Persönlichkeiten*, Bd. 2, Stuttgart 2011, 95-96.

W. Mährle, Hofacker, Eberhard Alfred Konrad Karl von, Generalleutnant (1861-1928), in: M.M. Rückert (Hg.), *Württembergische Biographien unter Einbeziehung hohenzollerischer Persönlichkeiten*, Bd. 2, Stuttgart 2011, 132-133.

W. Mährle, Kurz, Isolde Maria Clara, Schriftstellerin, Übersetzerin (1853-1944), in: M.M. Rückert (Hg.), *Württembergische Biographien unter Einbeziehung hohenzollerischer Persönlichkeiten*, Bd. 2, Stuttgart 2011, 166-171.

W. Mährle, Rommel, Erwin Eugen Johannes, Generalfeldmarschall (1891-1944), in: M.M. Rückert (Hg.), *Württembergische Biographien unter Einbeziehung hohenzollerischer Persönlichkeiten*, Bd. 2, Stuttgart 2011, 233-237.

W. Mährle, Schabel, Alois Johannes (Hans) von, Generalleutnant (1857-1945), in: M.M. Rückert (Hg.), *Württembergische Biographien unter Einbeziehung hohenzollerischer Persönlichkeiten*, Bd. 2, Stuttgart 2011, 237-238.

W. Mährle, Soden, Franz Ludwig Freiherr von, General der Infanterie (1856-1945), in: M.M. Rückert (Hg.), *Württembergische Biographien unter Einbeziehung hohenzollerischer Persönlichkeiten*, Bd. 2, Stuttgart 2011, 273-276.

J. Neuheiser, Von Proletariern, Lumpen und Entfremdung. Armut und Arme in sozialistischer Sicht, in: H. Uerlings/N. Trauth/L. Clemens (Hgg.): *ARMUT - Perspektiven in Kunst und Gesellschaft*. Darmstadt 2011, 102-111.

A. Schindling,/F. Brendle, Religious War and Religious Peace in the Age of Reformation, in: R.J.W. Evans/M. Schaich/P.H. Wilson (Hgg.), *The Holy Roman Empire 1495-1806*, (Studies of the German Historical Institute London), Oxford 2011, 165-181.

A. Schindling, Fremde Nachbarn an unsichtbaren Grenzen. Das Nebeneinander der christlichen Konfessionen im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation nach dem Westfäli-

schen Frieden, in: Festschrift Katalin Péter, Ungarische Nationalbibliothek Budapest 2011: <http://mek.oszk.hu/09300/09378/>.

A. Schindling/M. Fata), Vorbemerkung, in: A. Schindling/M. Fata (Hgg.), *Calvin und Reformiertentum in Ungarn und Siebenbürgen. Helvetisches Bekenntnis, Ethnie und Politik vom 16. Jahrhundert bis 1918* (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Bd. 155), Zweite Auflage, Münster 2011, V-XVI.

A. Schindling, Protestantische und katholische Hochschulen im Alten Reich im Vergleich, in: H. Schmidt-Glintzer (Hg.), *Die Reformuniversität Helmstedt 1576-1810. Vorträge zur Ausstellung „Das Athen der Welfen“* (= Wolfenbütteler Hefte, hg. von der Herzog August Bibliothek, Heft 28), Wiesbaden 2011, 25-73.

A. Schindling, Protestantische und katholische Hochschulen im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation, in: *Eruditio, virtus et constantia. Festschrift für István Bitskey zum 70. Geburtstag*, hg. von I. Mihály, O. Szabolcs, T.F. Gergely, S. Orsolya [Tanulmányok a 70 éves Bitskey István tiszteletére, Szerkesztette: Imre Mihály, Oláh Szabolcs, Fazakas Gergely Tamás, Száraz Orsolya], Bd. 2, Debrecen 2011, 584-591.

A. Schindling, Lokaltermin Wien: Platz am Hof 6. August 1806. War das Alte Reich nach 1803 am Ende?, in: *Beruf(ung): Archivar. Festschrift für Lorenz Mikoletzky, Teil II* (= Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, Bd. 55), Wien 2011, 901-917.

A. Schindling, Bildung und wahrer Glaube. Konfessionen, Konfessionalisierung und Multikonfessionalität als ein Grundproblem der europäischen Geschichte im 16. und 17. Jahrhundert, in: J. Bahlcke/Th. Winkelbauer (Hgg.), *Bildungsmäzenatentum in den böhmischen, österreichischen und ungarischen Ländern 1500-1800* (= Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Bd. 58), Wien 2011, 17-38.

A. Schindling, Die Habsburger, das Reich, die Erblände und die Reformation, in: A. Schindling/S. Lorenz/W. Setzler (Hgg.), *Primus Truber 1508-1586. Der slowenische Reformator und Württemberg* (Eine Veröffentlichung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg.), Stuttgart 2011, 287-301.

A. Schindling u.a., Truber-Memoria im 20. und 21. Jahrhundert. Gedächtnisorte in Slowenien und Deutschland, in: A. Schindling/S. Lorenz/W. Setzler (Hgg.), Primus Truber 1508-1586. Der slowenische Reformator und Württemberg (Eine Veröffentlichung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg.), Stuttgart 2011, 389-427.

A. Schindling/M. Asche/W. Buchholz), Vorwort, in: A. Schindling/M. Asche/W. Buchholz/ (Hgg. unter Mitarbeit von M. Gerstmeier, M. v.Hirschheydt und J. Olschewski), Die baltischen Lande im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Livland, Estland, Ösel, Ingermanland, Kurland und Lettgallen. Stadt, Land und Konfession 1500–1721, Teil 3, Münster 2011 (= Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 71)7-8.

A. Schindling/K. Bergdolt/J. Knape/G. Walther (Hgg.), Sebastian Brant und die Kommunikationskultur um 1500 (= Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung. In Zusammenarbeit mit dem Wolfenbütteler Arbeitskreis für Renaissanceforschung hrsg. von der Herzog August Bibliothek, Bd. 26), Wiesbaden 2010.

A. Schindling/M. Fata (Hgg.), Calvin und Reformiertentum in Ungarn und Siebenbürgen. Helvetisches Bekenntnis, Ethnie und Politik vom 16. Jahrhundert bis 1918 (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Bd. 155), Zweite Auflage, Münster 2011.

A. Schindling/M. Asche/W. Buchholz/ (Hgg. unter Mitarbeit von M. Gerstmeier, M. v.Hirschheydt und J. Olschewski), Die baltischen Lande im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Livland, Estland, Ösel, Ingermanland, Kurland und Lettgallen. Stadt, Land und Konfession 1500–1721, Teil 3, Münster 2011 (= Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 71).

A. Schindling/S. Lorenz/W. Setzler (Hgg.), Primus Truber 1508-1586. Der slowenische Reformator und Württemberg (Eine Veröffentlichung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg.), Stuttgart 2011.

M. Wettengel, Johannes Scultetus, der erste akademisch gebildete Chirurg in Deutschland,

in: Wehrmedizinische Monatsschrift 55, 2011, Heft 2/3 (Februar/März 2011), 63-67.

M. Wettengel (Hg.), „Kleine Reihe des Stadtarchivs Ulm“: Band 9, „Wie das Automobil nach Ulm kam. Ein Beitrag zur Ulmer Mobilitätsgeschichte von 1900 bis 1920“ von Günther Sanwald, Ulm 2011

M. Wettengel (Hg.), Stefan Lang, Die Patrizier der Reichsstadt Ulm. Stadtherren, Gutsbesitzer und Mäzene, Ulm 2011.

Zeitgeschichte, Nordamerikanische und Osteuropäische Geschichte

A. Ananieva, Russisch Grün, Eine Kulturpoetik des Gartens im Russland des langen 18. Jahrhunderts. Bielefeld 2010.

A. Ananieva, Gehäuse für Spielereien und Andenken aus der „grauen Vorzeit“: Das Gotische Haus, in: Innenseiten des Gartenreiches – Die Wörlitzer Interieurs im englisch-deutschen Kulturtransfer / Inside the Gardens: Anglo-German Perspectives on the Interiors at Wörlitz, hg. v. H. Dilly und Chr. Holm (Ergebnisse der Jahrestagung der Dessau-Wörlitz-Kommission im Jahr 2009), Halle an der Saale 2011, 224-229.

A. Ananieva, Spielwut des eleganten Zeitalters, oder wie trägt ein Joujou de Normandie zur Unterhaltung bei, in: A. Ananieva/D. Böck/H. Pompe (Hgg.), Geselliges Vergnügen. Kulturelle Praktiken von Unterhaltung im langen 19. Jahrhundert. Bielefeld 2011, 41-69.

A. Ananieva/A. Veselova, Sad v chudožestvennoj sisteme romana Džona Kredoka „Sel’skie memuary“ [Joseph Cradock „Village Memoirs“ 1775], in: Chudožestvennyj perevod i sravnitel’noe isučenie kul’tur: Pamjati Ju. D. Levina. Sankt Petersburg 2010, 19- 38.

A. Ananieva/D. Böck/H. Pompe (Hgg.), Geselliges Vergnügen. Kulturelle Praktiken von Unterhaltung im langen 19. Jahrhundert. Bielefeld 2011.

D. Beyrau, Nazis and Stalinists. Mutual Interaction or Tandem Development?, /Zu Sh. Fitzpatrick, M. Geyer (eds.), *Beyond Totalitarianism: Stalinism and Nazism Compared*, 2008/, in: *Kritika* 11, 2010 4, 807-817.

D. Beyrau, Dem sowjetischen Brutkasten entwachsen... Sowjetische Hegemonie und sozialistische Staatlichkeit in Ostmitteleuropa, in: J. Osterkamp/J. v. Puttkamer (Hgg.), *Sozialistische Staatlichkeit*. (= Collegium Carolinum. Forschungsstelle für die böhmischen Länder Bd. 32) München 2012 (im Druck).

A. Doering-Manteuffel, „Nachwehen“. Weimar in der Bundesrepublik, in: G. Abels (Hg.), *Deutschland im Jubiläumsjahr 2009: Blick zurück nach vorn*. Theodor-Eschenburg-Vorlesung 2009 (Theodor-Eschenburg-Vorlesungen, Bd. 5), Baden-Baden 2009, 33-48.

F. Esposito, *Mythische Moderne*. Aviatik, Faschismus und die Sehnsucht nach Ordnung in Deutschland und Italien, München 2011.

K. Gestwa, Polarisierung der Sowjetgeschichte. Antarktis im Kalten Krieg, in: M. Sapper u.a. (Hgg.), *Logbuch Arktis*. Der Raum, die Interessen und das Recht [= Themenheft: Osteuropa 61, 2010, Heft 2/3], 271-288.

K. Gestwa, Zwischen Erschöpfung und Erschließung. Zur Aneignung von Raum und Macht in der Sowjetunion, in: K. Schlögel (Hg.), *Mastering Russian Spaces*. Raum und Raumbewältigung als Probleme der russischen Geschichte, München 2011, 279-312.

K. Kucher, Der Fall Noril'sk. Stadt, Kultur und Geschichte unter Extrembedingungen, in: K. Schlögel (Hg.), *Mastering Russian Spaces*. Raum und Raumbewältigung als Probleme der russischen Geschichte, München 2011, 129-149.

S. Mende, „Nicht rechts, nicht links, sondern vorn“. Eine Geschichte der Gründungsgrünen (Ordnungssysteme. Studien zur Ideengeschichte der Neuzeit, Bd. 33), München 2011.

G. Schild: Too Angry, Not Angry Enough? Rassenproblematik und Bürgerrechte in Reden Barack Obamas, in: J. Weibler (Hg.), *Barack Obama und die Macht der Worte*, Wiesbaden 2010, 100-121.

G. Schild, Der Amerikanische Bürgerkrieg als Sezessionskrieg, in: Th. Jäger (Hg.), *Handbuch Kriegstheorien*, Wiesbaden 2011, S. 371-379.

R. Weber/P. Steinbach/H.-G. Wehling (Hgg.), *Baden-württembergische Erinnerungsorte*, Stuttgart 2012.

S. Zauner, Mit blankem Schild aus dem Dritten Reich gekommen? Die Entnazifizierung der Universität Tübingen, in: H.-O. Binder u.a. (Hgg.), *Vom braunen Hemd zur weißen Weste? Vom Umgang mit der Vergangenheit in Tübingen*, Kleine Tübinger Schriftenreihe, Tübingen 2011, 77-100.

S. Zauner, Bebenhausen: Verfassungs- und Gesetzgebung im Winterrefektorium, in: R. Weber/P. Steinbach/H.-G. Wehling (Hgg.), *Baden-württembergische Erinnerungsorte*, Stuttgart 2012, 492-501.